

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werkältigen Volkes

Aboonimentspreis für einen Monat einschließlich Bringerlohn 6.—M., bei Selbstabholung 5.50 M.; Durch die Post bezogen vierteljährlich 18.—M., für einen Monat 6.—M. — Preis der Einzelnummer 30 Pf. — Telefon für Kontor und Expedition: 2721 und 4598. — Postscheckkonto Nr. 53477

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telefon 18693. — Verlag in Leipzig,
Tauchaer Straße 19/21 — Telefon 4598

Insideratenpreise: Die 7 gehaltene Kolonialzeile oder deren Raum 1.00 M.; bei Platzvorrichtung 2.00 M.; Familiennachrichten, die 7 gespaltene Zeile 1.70 M.; Reklame-Kolonialzeile 7.50 M. — Telefon für die Insideraten-Abteilung 2721
Schluß der Insideraten-Annahme für die fällige Nummer vormittags 9 Uhr

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bestellungen nehmen die Austräger, Zwergeschäfte und alle Postanstalten entgegen.

Die Internationale Kommission mahnt zum Frieden.

Berlin, 4. August. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Die Internationale Kommission in Oberschlesien hat folgende Verordnung gegen den polnischen Terror erlassen: „Auf den Gruben und Werken des oberschlesischen Bergbau- und Hüttenbezirks ist es in letzter Zeit wiederholt zu Bedrohungen und Angriffen gegen einzelne Beamte und Andersdenkende gekommen. Diese Zustände haben häufig bedauerliche Differenzen, welche die Arbeitsintensität auf das empfindlichste stören, ergeben. Es müssen für künftige Beleidigungen und Körperverleihungen in Zukunft schwere Gefängnisstrafen verhängt werden, sobald einzelne Fälle zur Anzeige gelangen. Man wird es begreiflich finden, daß im Interesse des oberschlesischen Wirtschaftslebens alle Differenzen und Zwistigkeiten auf alle Fälle verhindert werden müssen.“

Einigung über die Transportfrage.

Berlin, 3. August. Die Angelegenheit des Truppentransports nach Oberschlesien hat nunmehr ihre Erledigung gefunden. Heute mittag erschienen beim Reichsminister des Auswärtigen der französische Botschafter, der englische Botschafter und der italienische Geschäftsträger und überreichten ihm nachstehende von den drei genannten Vertretern unterzeichnete Note:

„Berlin, 3. August. Der Botschafter Frankreichs, der Botschafter Englands und der Geschäftsträger Italiens bekräftigen sich, im Auftrage ihrer Regierungen die deutsche Regierung zu eruchen, die nötigen Vorlehrungen zu treffen, um durch alle möglichen Mittel den Transport alliierten Truppen durch Deutschland zu erleichtern, den die Lage in Oberschlesien jeden Augenblick nötig machen kann.“

Es wurde mündlich noch hinzugefügt, daß es sich nicht um ein Eruchen handelt, schon jetzt Truppen zu fördern, sondern um die grundsätzliche Bereiterklärung Deutschlands, dies auf spezielle Aufforderung hin zu tun.

Der Reichsminister des Auswärtigen antwortete, daß dies Verlangen dem seitens der deutschen Regierung in dieser Angelegenheit eingenommenen Standpunkt entspreche. Er erklärte sich bereit, in diesem Sinne mit dem Reichsverkehrsminister in Verbindung zu treten.

Neue polnische Ausschreibungen.

Berlin, 4. August. Blättermeldungen aus Beuthen aufzeigen, daß sich die Sturmziechen in Oberschlesien. In Schoppinisz wurden große polnische Umzüge veranstaltet, die schließlich zu Gewalttätigkeiten gegen die deutsche Bevölkerung ausarteten. Auf der Strecke Beuthen—Mietowiz wurden wiederholt Straßenbahnwagen angehalten und die Fahrgäste verprügelt. Auch aus Radzionka wird schlimmster polnischer Terror gemeldet. Der Strom der deutschen Flüchtlinge aus den von den Polen heimgesuchten Landstrichen nach Beuthen nimmt immer größeren Umsang an.

Der kommunistische Vertrauensbruch.

Wo sind die 345 000 Mark?

Berlin, 4. August. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Zu der Untertragung der 345 000 Mark von Geldern der Unterstützungscommission der Berliner Arbeiterschaft schreibt Emil Barth in der Freiheit einen ausführlichen Bericht, in dem er seine Lage aufrecht erhält und genauer darlegt. Er sagt u. a., wie er seinerzeit festgestellt habe, daß der Volksgorat in der Münzstraße für sein Druckerunternehmen „Welt“ und seine Verlagsgesellschaft sein Beträger von Baer 72 000 Mark gelehen habe. Barth erhob schärfsten Protest und forderte sofortige Zahlung oder die Verplaudung von Wertobjekten, die diese Summe decken müßten. Es kam Einspruch, weil er das erste nicht konnte und das zweite nicht wollte. Schließlich sollten die Maschinen des Weltu verkauft und die ersten 72 000 Mark der Unterstützungscommission übergeben werden. Am festgesetzten Termin, dem 1. Oktober war jedoch nichts bezahlt, erst nach langem Verhandeln wurde am 15. Februar ein Scheid über die Summe übergeben. Die Freiheit hat ebenfalls einmal ein Darlehen erhalten und zurückgezahlt. Ein zweiter Antrag auf ein Darlehen wurde abgelehnt mit der Begründung der kommunistischen Mitglieder, daß die Freiheit ein kommunistisches Organ sei. Es wurden dann mehrfach von den kommunistischen Mitgliedern Anträge auf Unterstützung der Roten Hilfe, die inzwischen gebildet war, gestellt, die aber abgelehnt wurden. Am 1. August machte Emil Barth den Vorschlag, den die Unterstützungscommission der Berliner Arbeiterschaft anschaut und der besagt, daß die Rote Hilfe bis zum 30. September in Berlin ihre Tätigkeit fortsetzen könne, dann aber liquidiert und ihre Gelder an die Unterstützungscommission überweisen sollte, die diese als Reserve für die Opfer der Märzaktion 1921 reservieren müsse. Die Kommunisten lehnten diesen Vorschlag ab und versiegen die Sitzung. Der weitere Verlauf ist bekannt. Der vorletzte Kassenbericht ging bis zum 16. November 1920 und wies ein Bankguthaben von 484 800 Mark auf. Der nächste ging bis zum 15. April, in ihm waren 139 540 Mark als von der Bank abgehoben verzeichnet, es mußte also ein Betrag von 345 329 Mark vorhanden sein. In Wirklichkeit sind aber nur 250 Mark da. Barth wirkt die Frage auf, ob nicht für jeden objektiv Denenden die Vermutung nothilfe, daß das Geld nachdem 15. April restlos der Rote Hilfe überwiesen sei. Barth fühlt sich als Trennhänder gegenüber der Berliner Arbeiterschaft verpflichtet, alles zu tun,

um die Verfügung über dieses Geld der gesamten Arbeiterschaft wieder zurückzugeben. Schließlich sagt er noch, daß der Betrag der Kommunisten und ihr Handeln gegen Treu und Glauben die Sammlungsmöglichkeit für Sovjetrußland erschlage.

Eine Aktion gegen die Kommunisten.

Berlin, 4. August. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) In der Berliner Zentrale der DAPD wurde gestern eine Haussuchung abgehalten, da dem Polizeipräsidium mitgeteilt worden war, daß dort Waffen verstckt seien. Das Polizeipräsidium teilte dazu mit, das Waffen nicht gefunden wurden. Man entdeckte aber bei der Durchsuchung zahlreiches, die Zentrale der DAPD belastendes Material, u. a. amtliche Stempel, amtliche Aktenhefte und amtliche Verordnungen, die zur Beschaffung von falschen Ausweisen dienen. Das Material wurde beschlagnahmt und zum Gegenstand eines Strafverfahrens gemacht. Eine bürgerliche Korrespondenz weist außerdem noch, daß die Haussuchung vier Stunden gedauert habe. Das Personal der DAPD protestierte und weigerte sich, die Schränke und Schreibtische zu öffnen, so daß die Beamten gezwungen waren, einige Behälter gewaltsam zu öffnen. Vor allen Dingen sollte verhindert werden, daß die Kriminalbeamten in das sogenannte Abordnetenzimmer eindringen, in dem die kommunistischen Abgeordneten Eberlein, Maltzahn, Hölslein und Remmels ihr Material hatten. Die genannten Abgeordneten, die zu Beginn der Haussuchung im Reichstag waren, wurden telefonisch herbeigerufen und verlangten unter Berufung auf ihre Immunität, daß ihre Schränke und Schreibtische unangetastet bleibent.

Es hat stark den Anschein, als sei die Waffensuche nur vorwand gewesen, um einen Einblick in die Organisation der Kommunisten zu gewinnen. Was an dem belastenden Material ist, wird das Strafverfahren festzustellen haben — die Angaben der Polizei in politischen Akten sind erfahrungsgemäß mit Reserve auszunehmen.

Freispruch im Frankfurter Kommunistenprozeß.

Frankfurt a. M., 4. August. (TL.) In vorigestrauer Stunde wurde Mittwochnachmittag das Urteil im Frankfurter Kommunistenprozeß, der viel Aufsehen erregt hat, verkündet. Es lautet gegen sämtliche Angeklagte auf Freispruch. Das Urteil wurde mit großer Bewegung aufgenommen.

Frankfurt a. M., 4. August. (TL.) In der Begründung des freisprechenden Urteils im Frankfurter Kommunistenprozeß heißt es: „Daz eine militärisch vorbereitete Organisation der Kommunisten bestand, unterliegt seinem Zweifel; daz eine große Anzahl von Parteimitgliedern sich jederzeit zu militärischen Angriffen bereit und bereitfindet, steht für das Gericht als amtlich festgestellt. Etwas ganz andres aber ist die Feststellung, inwiefern sich die Angeklagten an den hierigen Organisationen beteiligt haben. Die Feststellung hat sich nicht treffen lassen.“

Die Abrüstungskonferenz.

London, 2. August. Der diplomatische Berichterstatter des Evening Standard schreibt, infolge der ablehnenden Haltung der amerikanischen Regierung sei der Plan einer Konferenz zur Washingtoner Abrüstungskonferenz fallen gelassen worden. An der Washingtoner Abrüstungskonferenz sollen teilnehmen: England und (seinen Delegierten auch die Dominions vertreten werden), Frankreich, Italien, Japan, China und die Vereinigten Staaten. So-wohl London George als Brian würden der Konferenz bewohnen.

Gent, 3. August. Der König von England und der König von Norwegen haben die Ratifikationsurkunde des ständigen internationalen Gerichtshofes unterzeichnet. Damit ist die Zahl der Ratifikationen auf 14 gestiegen.

Militärischer Putsch in Lissabon?

Madrid, 3. August. Eine Depesche aus Vigo meldet, daß das Gericht umgeht, daß eine Revolution in Lissabon ausgebrochen sei und daß die Armee vorzugsweise strategische Stellungen eingenommen habe. Eine Lissaboner Depesche besagt, daß alle Befreiungsmaßnahmen getroffen sind und man Truppen aus den verschiedenen Provinzen kommen läßt. In der Hauptstadt herrsche Ruhe und ebenso im ganzen Lande. In Lissabon würden alle Truppen in den Kasernen zurückgehalten.

Nach einer über London kommenden Meldung soll es sich um einen Militärauflauf gehandelt haben, der niedergeschlagen worden sei. Die Regierung sei Herrin der Lage.

Die Kommunistenheile in Jugoslawien.

Graz, 3. August. Die Tagespost meldet aus Belgrad: Auf Grund des Beschlusses über die Aussiedlung der kommunistischen Abgeordneten wurden 12 kommunistische Abgeordnete verhaftet. In Esseg veranstaltete die Menge große Kundgebungen gegen die Kommunisten. Das kommunistische Arbeiterheim wurde zerstört. Bei Zusammenstößen auf den Straßen wurde der Präsident des Essegger Arbeiterklubs schwer verwundet. Auch aus anderen Orten Kroatiens kommen Nachrichten über Ausschreitungen gegen die Kommunisten.

Der aldeutsche Betrug.

München, 3. August 1921.

Die in München erscheinenden „Süddeutschen Monatshefte“ haben es sich seit einiger Zeit zur besonderen Aufgabe gemacht, die aldeutsche Lügenpropaganda, die vor und während des Krieges Millionen in den Tod geheilt hatte, wieder zu erneuern. In ihrem Juliheft, das den Titel führt „Der große Betrug“ stellen sie erneut die Behauptung auf, daß der von Genossen Kurt Eisner im November 1918 im Berliner Tageblatt veröffentlichte Bericht der bayerischen Gesandtschaft vom 18. Juli 1914 „gefälscht“ sei. Da Eisner aber tot ist, behauptet man jetzt, nicht Eisner, sondern sein damaliger Sekretär, Genosse Felix Fechenbach habe den Bericht gefälscht. Dabei beruft man sich auf eine Auferkennung der Witwe des Genossen Eisner. Diese läßt nun in der Münchner Presse категорisch erklären, daß sie niemals eine derartige Verleumdung getan habe und Fechenbach hat angekündigt, daß er die ganze reaktionäre Presse, die diese Verleumdung nachgedruckt hat, verklagen wird.

Das Unverschämteste an dem neuen Betrug der Aldeutschen aber ist, daß sie das ganze wirtschaftliche Elend Deutschlands, die drückenden Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages und alles Unangenehme, was seit 1918 über das deutsche Volk kam, diesem angeblich gefälschten Bericht in die Schuhe schieben. Die ganze Heile hat einen sehr eindeutigen Zweck. Man braucht wieder einen neuen Agitationstoff für die Aldeutschen, die mit diesen Lügen wieder Boden zu gewinnen glauben. Ganz deutlich aber wird ein Organ der klerikalen bayerischen Volkspartei, die im Anschluß an die Wiedergabe der Veröffentlichungen der „Süddeutschen Monatshefte“ ganz offen zur Ermordung des Genossen Fechenbach auffordert, indem es, wie wir drahtlich schon kurz gemeldet haben, schreibt:

„Eisner ist tot, aber der Jude Fechenbach läuft noch irgendwo auf seinen Plattfußen in der Welt herum. . . . Es gibt kein Wort, das scharf genug wäre, um dieses schändbare Verbrechen der zwei Rötejuden entsprechend zu brandmarken. Jetzt büßt eine ganze Nation dafür. Wir sprechen es offen aus, was wir und Tausende von uns denken:“

Die ganze Masse Eisners und Fechenbachs war bezahlte Arbeit im Interesse des Feindbundes, und für den Juden Fechenbach ist in ganz Deutschland kein Galgen hoch genug, um diese Schurken zu führen.“

Das ist die nackte Aufforderung zum Mord! Man will in dem Genossen Fechenbach einen Mitwisser der gleichzeitigen Wahrheit beseitigen! Man behauptet nur deswegen, der von Eisner veröffentlichte Bericht sei gefälscht, weil darin die ganze verbrecherische Leichtfertigkeit der deutschen Kriegspolitik entflossen wird. Man will das aus der Welt lösigen und die Verbrechen der Aldeutschen vergessen machen. Das ist Sinn und Zweck der ganzen Heile und für Bayern ist sie nur eine neue Methode des Kampfes der Konterrevolution gegen das Proletariat. Die Parole der Reaktion heißt: Nieder mit der Wahrheit, es lebe die aldeutsche Lüge!

Was steht nun tatsächlich in dem von Eisner im Auszug veröffentlichten Bericht? Es wird vom Legationsrat von Schön, der den bayerischen Gesandten in Berlin, den Grafen Lichensfeld vertrat, an den bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling, am 18. Juli 1914 berichtet:

1. Der wesentliche Inhalt der Note an Serbien und die Ankündigung, daß diese Note am 25. Juli in Belgrad überreicht wird.

2. Daz man sich in Wien den Anschein einer Friedlicher Gesteinung gebe, durch gleichzeitige Beurlaubung der Kriegsminister und des Chefs des Generalstabs.

3. Daz man in Berlin bedauert, daß Graf Tisza, der anfangs gegen ein schärferes Vorgehen gewesen sein soll, durch seine Erklärung im ungarischen Abgeordnetenhaus den Schleier schon etwas gelöst hat.

4. Daz Serbien derartige, mit seiner Würde als unabhängiger Staat unvereinbare Forderungen nicht annehmen könne, wie sie im Ultimatum aufgestellt werden und daß die Folge des Ultimatums der Krieg sei.

5. Daz man in Berlin durchaus damit einverstanden sei, daß Österreich die günstige Stunde nutzt, selbst auf die Gefahr weiterer Verwicklungen hin.

6. Daz man von der Berliner Regierung auf eine Anfrage aus Wien erklärt habe, daß man mit jedem Vorgehen, zu dem man sich dort entschließe, einverstanden sei, auch auf die Gefahr eines Krieges mit Russland hin.

7. Daz man es in Berlin lieber geheben hätte, wenn in der Aktion gegen Serbien nicht so lange gewartet worden wäre, und der serbischen Regierung nicht Zeit gelassen würde, etwa von sich aus eine Genugtuung anzubieten.

8. Daz es den „Staatsmännern“ von Jagow und Zimmermann noch zweifelhaft erscheine, ob man sich in Wien wirklich zum Krieg gegen Serbien aufstellen werde.

Das hat Kurt Eisner im Berliner Tageblatt Nr. 601 vom 24. November 1918 im Wortlaut aus dem Gesandtschaftsbericht veröffentlicht. Die reaktionäre Presse schreit nur Zeter und Mordio, Eisner habe den Bericht gefälscht, weil er den übrigen Teil des Berichtes nicht veröffentlicht habe, in dem angeblich die Bemühungen Deutschlands um die „Lokal-

sterung" des K. u. K. Morgenpost hat in ihrer Nummer 37 vom 30. Juli 1921 den bayerischen Gesandtschaftsbericht im Wortlaut veröffentlicht und aus den im Jahre 1918 nicht veröffentlichten Stellen, die in der Wiedergabe der Münchener Morgenpost besonders kenntlich gemacht sind, geht klar hervor, daß die sogenannten "Lokalisierungsbemühungen" bewußte Heuchelei waren. Während im Laufe des Berichtes ausdrücklich betont wird, für den Fall, daß territoriale Entschädigungen von Serbien gefordert werden, seien weitere Verwicklungen unausbleiblich, wird am Schluß des Berichtes bereits ausgeplaudert, wie man Serbien unter den Balkanvölkern aufteilen wolle. Aber im gleichen Atemzug heißt es im Bericht, daß England eine „Territorialerziehung Serbiens nicht zulassen werde. Man wußte also, daß der Konflikt mit Serbien zu weiteren Verwicklungen, also zum Weltkrieg führen müsse und trotzdem hat man in Berlin darauf gedrängt, daß Österreich sich zum Krieg entschließe.

Die abgrundtiefe Heuchelei der deutschen Kriegspolitik geht aber daraus hervor, daß man nach dem bayerischen Gesandtschaftsbericht genaue Kenntnis von dem wesentlichen Inhalt des Ultimatums Österreichs an Serbien hatte und daß man sich in der Hoffentlichkeit trotzdem als Unschuldsmann gertrete. In dem bayerischen Gesandtschaftsbericht heißt es darüber, die Reichsleitung werde „mit dem Hinweis darauf, daß der Kaiser auf der Nordlandkreise und der Chef des großen Generalstabs, sowie der preußische Kriegsminister in Urlaub seien, behaupten, durch die Aktion Österreichs an einer Übertreibung zu sein, wie die anderen Mächte.“

Die von Eisner nicht veröffentlichten Stellen enthalten die deutsche Kriegspolitik nicht, sondern im Gegenteil, sie enthalten eine Menge bestätigendes Material. So vor allem das Eingeständnis, daß man Serbien aufteilen wolle, und daß man ganz genau wisse, daß das zum europäischen Krieg führen muß! Was sollen da noch die Redensarten von der „Lokalisierung“ des serbisch-österreichischen Konfliktes? Es bleibt dabei, daß der von Eisner veröffentlichte bayerische Gesandtschaftsbericht die verbrecherische Kriegspolitik Deutschlands, aber auch gleichzeitig die unglaubliche Dummheit und Tapferigkeit der deutschen Diplomatie enthüllt hat, gleichviel ob man nur die von Eisner veröffentlichten Stellen kennt, oder den ganzen Bericht im Wortlaut. Und von dem ganzen Geschrei der reaktionären Presse über die Fälschung des Berichtes durch Kurt Eisner bleibt nichts übrig, als der große Betrug der Alldeutschen!

Um den kleinen alldeutschen Betrügern ihren großen Betrug klipp und klar vor aller Öffentlichkeit nachzuweisen, erfolgt hier die wörtliche Veröffentlichung des angeblich „gefälschten“ Gesandtschaftsberichtes. In der Einleitung, die der Eisnerschen Veröffentlichung vorausging, ist diese einwandfrei als ein Auszug kenntlich gemacht. Es wurde also nicht vorgetäuscht, daß die Veröffentlichung den vollständigen Bericht umfaßt, nur dann könnte von einer Fälschung die Rede sein. Eisner hat die wichtigsten und ausschlaggebenden Stellen des Berichtes im Wortlaut wiedergegeben und der übrige Teil des Berichtes kann die Tendenz der veröffentlichten Stellen in keiner Weise abschwächen. Wir geben nun den vollständigen Bericht wieder. Die von Eisner veröffentlichten Stellen bringen wir in Gedruckt, das übrige in einfacher Schrift.

Der Eisnerschen Veröffentlichung in Nr. 601 des „Berliner Tageblattes“ vom 24. November 1918 ging eine Einleitung voraus, die wir ebenfalls hier wiedergeben:

Der bayerische Ministerpräsident und Minister des Neubüros hat vor kurzem bei der Reichsregierung den Antrag gestellt, die Akten über den Kriegsursprung zu veröffentlichen. (Das ist inzwischen teilweise im Auftrage des Auswärtigen Amtes geschahen. Die Red.) Diese Anregung war durch die Einsicht veranlaßt, daß nur durch die volle Wahrheit jenes Vertrauensverhältnis zwischen den Völkern hergestellt werden könnte, das Voraussetzung für einen Frieden der Völkerversöhnung ist. Der bayerische Ministerpräsident wird, seinerseits bemüht sein, aus den diplomatischen Urkunden des bayerischen Dienstes austzährende Beiträge zur Vorgeschichte des Weltkrieges zu veröffentlichen. Vorerst seien aus den Berliner Gesandtschaftsberichten des Grafen Verchenfeld einige Einzelheiten mitgeteilt:

In einem Bericht vom 18. Juli 1914 hat der bayerische Gesandte in Berlin, Graf Verchenfeld, die Beziehungen erörtert, die zwischen der Berliner Regierung und dem verhängnisvollen Ultimatum Österreichs an Serbien bestehen. Es heißt in diesem „Bericht“:

Bericht 386.

Berlin, den 18. Juli 1914.
Auf Grund von Rückfragen, die ich mit Unterstaatssekretär Zimmermann, jerner mit dem Balkan- und Dreibundreferenten im Auswärtigen Amt und mit dem österreichisch-ungarischen Botschaftsrat dahier hatte, bechte ich ich, Em. Ex. über die von der österreichisch-ungarischen Regierung beabsichtigte Auseinandersetzung mit Serbien nachstehendes gehorsamst zu berichten:

Der Schritt, den das Wiener Kabinett sich entschlossen hat, in Belgrad zu unternehmen, und der in der Ueberredung einer Note bestanden wird, wird an 25. d. M. erfolgen. Die Hinaussetzung der Aktion bis zu diesem Zeitpunkt hat ihren Grund darin, daß man die Abreise des Herren Boineau und Viviani von Belgrad abwarten möchte, um nicht den Auseinandersetzungen eine Verständigung über eine etwaige Gegenaktion zu erleichtern. Bis dahin gibt man sich in Wien durch die gleichzeitige Verhandlung der Kriegsminister und des Chefs des Generalstabs den Balkanen friedlicher Gestaltung, und auch auf die Preß und die Worte ist nicht ohne Erfolg eingewirkt worden. Daß das Wiener Kabinett in dieser Beziehung gefährdet vorgeht, wird hier anerkannt, und man bedauert nur, daß Herr Tisza, der anfangs gegen ein schärferes Vorgehen gewesen sein soll, durch seine Sklärung im ungarischen Abgeordnetenkabinett den Schleier schon etwas gelüftet hat.

Wie mir Herr Zimmermann sagte, wird die Note, so weit bis jetzt feststeht, folgende Forderungen enthalten:

1. Den Erlass einer Proklamation durch den König von Serbien, in der ausgesprochen werde, daß die serbische Regierung der großherzlichen Bewegung vollkommen seenkehe und sie mißbillige.

2. Die Einsetzung einer Untersuchung gegen die Mithilfenden an den Mordstat von Sarajevo und Teilnahme eines österreichischen Beamten an dieser Untersuchung.

3. Einschreiten gegen alle, die an der großherzlichen Bewegung beteiligt seien (waren).

Für die Annahme dieser Forderungen soll eine Frist von 48 Stunden gesetzt werden.

Doch Serbien verartige, mit seiner Würde als unabhängiger Staat unvereinbare Forderungen nicht annehmen kann, liegt auf der Hand. Die Folge wäre also der Krieg.

Hier ist man durchaus damit einverstanden, daß Österreich seine günstige Stunde nicht, selbst auf die Gefahr weiterer Verwicklungen hin. Ob man aber wirklich in Wien sich dazu aufstellen wird, erscheint Herrn von Jacow wie Herrn Zimmermann noch immer zweifelhaft. Der Unterstaatssekretär äußerte sich dahin, daß Österreich-Ungarn, dauf seiner Entschlusslosigkeit und Zerschrenheit

jetzt eigentlich der kranke Mann in Europa geworden sei, wie früher die Türkei, auf dessen Auflösung Russen, Italiener, Rumänen, Serben und Montenegriner warten (warteten). Ein starkes und erfolgreiches Einschreiten gegen Serbien (Serbiens*) würde dazu führen, daß die Österreichische und Ungarn sich wieder als staatliche Macht fühlen würden, würde das damaligerende wirtschaftliche Leben wieder aufsetzen und die fremden Aggressionen auf Jahre hinaus niederkalten. Bei der Empörung, die heute in der ganzen Monarchie über die Unitalia herrsche, könne man wohl auch der slawischen Truppen sicher sein. In einigen Jahren sei dies, bei weiterer Fortwirkung der slawischen Propaganda, wie General Conrad von Höhendorf selbst zugegeben habe, nicht mehr der Fall.

Man ist also hier der Ansicht, daß es für Österreich sich um eine Schlaflosnacht handele, und aus diesem Grunde hat man hier, auf eine Aussage aus Wien, ohne Jögern erklärt, daß wir (man*) mit jedem Vorgehen, zu dem man sich dort entschließe, einverstanden seien, auch auf die Gefahr eines Krieges mit Russland hin. Die Balkanvereinigung, die man dem Kabinett des Grafen Verchenfeld, dem Generals Konos, gab, der zur Übergabe eines Allerhöchsten Handschriften und eines ausführlichen Promemoriums hierhergekommen war, ging so weit, daß die österreichisch-ungarische Regierung ermächtigt wurde, mit Bulgarien wegen Aufnahme in den Dreibund zu verhandeln.

In Wien scheint man an so unbedingtes Eintreten Deutschlands für die Donaumonarchie nicht erwartet zu haben, und Herr Zimmermann hat den Eindruck, als ob es den immer englischen und entschloßenen Stellen in Wien fast unangenehm wäre, daß von deutscher Seite nicht zur Vorsicht und Zurückhaltung gemahnt werden sei.

Wie sehr man in Wien in seinen Entschlüsse schwankt, beweist der Umstand, daß Graf Verchenfeld, drei Tage nachdem er hier wegen eines Briefes mit Bulgarien hätte anfragen lassen, telegraphiert habe, daß er doch noch Bedenken trage, mit Bulgarien abzustimmen.

Man hätte es daher hier auch lieber gesehen, wenn mit der Aktion gegen Serbien nicht solange gewartet und der serbischen Regierung nicht die Zeit gelassen würde, etwa unter russisch-französischem Druck von sich aus eine Genugtuung anzubieten.

Wie sich die anderen Mächte zu einem strategischen Konflikt zwischen Österreich und Serbien stellen werden, wird nach heutiger Auffassung weitaus davon abhängen, ob Österreich sich mit einer Fülligung Serbiens begnügen oder auch territoriale Entschädigungen für sich fordern wird. Im ersten Fall dürfte es gelingen, den Krieg zu lokalisiieren, im anderen Fall dagegen wären größere Verwicklungen wohl unausbleiblich.

Im Interesse der Lokalisierung des Krieges wird die Reichsleitung sofort nach der Übergabe der österreichischen Note in Belgrad eine diplomatische Aktion bei den Großmächten einleiten. Sie wird mit dem Hinweis (das Vorstehende nicht seit gedruckt, ist in der Eisnerschen Veröffentlichung gefügt und geht dann bei dem Wort „mit“ wieder zum Wortlaut über).

So wird dann in diesem Bericht des Grafen Verchenfeld an den Grafen Verchenfeld weiter über die diplomatische Aktion Deutschlands geplant. Die Reichsleitung werde „mit dem Hinweis darauf, daß der Kaiser auf der Nordlandkreise und der Chef des Großen Generalstabs sowie der preußische Kriegsminister in Urlaub seien, behaupten, durch die Aktion Österreichs zu einem strategischen Konflikt zwischen Österreich und Serbien stellen werden, wird nach heutiger Auffassung weitaus davon abhängen, ob Österreich sich mit einer Fülligung Serbiens begnügen oder auch territoriale Entschädigungen für sich fordern wird. Im ersten Fall dürfte es gelingen, den Krieg zu lokalisiieren, im anderen Fall dagegen wären größere Verwicklungen wohl unausbleiblich.

Im Interesse der Lokalisierung des Krieges wird die Reichsleitung sofort nach der Übergabe der österreichischen Note in Belgrad eine diplomatische Aktion bei den Großmächten einleiten. Sie wird mit dem Hinweis (das Vorstehende nicht seit gedruckt, ist in der Eisnerschen Veröffentlichung gefügt und geht dann bei dem Wort „mit“ wieder zum Wortlaut über).

So wird dann in diesem Bericht des Grafen Verchenfeld an den Grafen Verchenfeld weiter über die diplomatische Aktion Deutschlands geplant. Die Reichsleitung werde „mit dem Hinweis darauf, daß der Kaiser auf der Nordlandkreise und der Chef des Großen Generalstabs sowie der preußische Kriegsminister in Urlaub seien, behaupten, durch die Aktion Österreichs zu einem strategischen Konflikt zwischen Österreich und Serbien stellen werden, wird nach heutiger Auffassung weitaus davon abhängen, ob Österreich sich mit einer Fülligung Serbiens begnügen oder auch territoriale Entschädigungen für sich fordern wird. Im ersten Fall dürfte es gelingen, den Krieg zu lokalisiieren, im anderen Fall dagegen wären größere Verwicklungen wohl unausbleiblich.

Entscheidend für die Frage, ob die Lokalisierung des Krieges gelingen wird, wird in erster Linie die Haltung Russlands sein.

Will Russland nicht auf alle Fälle den Krieg gegen Österreich und Deutschland, so kann es in diesem Falle — und das ist das Beste der gegenwärtigen Situation — sehr wohl unabhängig bleiben, und sich den Serben gegenüber darauf berufen, daß es eine Kampfweise, die mit Bombenwerfern und Revolverschüssen arbeite, ebensoviel wie die anderen abwillkürlichen Stäaten billige. Dies insbesondere, solange Österreich nicht die nationale Selbstständigkeit Serbiens in Frage stellt. (Das Vorstehende, nicht seit gedruckt, ist von Eisner in den Sach zusammengefaßt: „Welterhin werden über das verunreinigte Verhalten der Mächte allerlei Beschuldigungen angekündigt. Es heißt da: „Herr Zimmermann nimmt an, daß sowohl England und Frankreich, denen ein Krieg zur Zeit kaum erwünscht wäre, auf Asien in friedlichem Sinne einzurücken werden; außerdem hant er darauf, daß das „Blaffen“ eines der beliebtesten Requisiten der russischen Politik bildet, und der Russe zwar gern mit dem Schwerte droht, es aber im entscheidenden Moment doch nicht gern für andere zieht.“)

England wird Österreich nicht hindern, Serbien zur Rechenschaft zu ziehen; nur eine Zertümmerung des Landes wird es kaum zu lassen; vielmehr — getreu seinen Traditionen — vermutlich auch hier für das Nationalitätsprinzip eintreten. Ein Krieg zwischen Zweckland und Dreibund dürfte England im jetzigen Zeitpunkt China mit Rücksicht auf die Lage in Irland wenig willkommen sein. Kommt es gleichwohl dazu, so würden wir aber nach heutiger Auffassung die englischen Soldaten auf der Seite unserer Feinde sinden, da England befürchtet, daß Frankreich im Falle einer Niederlage auf die Stufe einer Macht zweiten Ranges herabsteigen und damit die „balance of power“ gefährdet würde, deren Schaltung England im eigenen Interesse für geboten erachtet.

Sie wenig Freude würde Italien an einer Fülligung Serbiens durch Österreich empfinden, denn es eine Stärkung seines Einflusses auf dem Balkan leineinswerden würde. Wie mit der Siedlung von Bergen, der Referent für die Dreibundangelegenheiten im Auswärtigen Amt, sagte, ist das Verhältnis zwischen Wien und Rom einmal wieder alles weniger als freundschaftlich. In Wien sei man sehr verstimmt gegen den italienischen Gesandten in Albanien, Aliotto, der gen Österreich stark intrigiert zu haben scheint, und der Botschafter von Meran habe deshalb vor einigen Tagen den Auftrag erhalten, von Italien zu verlangen, daß dieses seine ganze Politik ändere, da sonst ein längeres Einvernehmen nicht möglich sei. Der Auftrag habe so scharf gelantet, daß San Giuliano ganz aufgebracht sei, und in dieser Spannung zwischen Österreich und Italien liege ein die Situation sehr erschwerendes Moment. Die Aufteilung Serbiens oder auch nur die Annexion des Teils der Kucht von Kattara beherrschenden Berges Lovcen in Montenegro durch Österreich würde Italien nicht, ohne dafür Kompensationen zu erlangen, dulden. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß Italien die Einberufung seiner Reserven, die es mit der innerpolitischen Lage fertigstellen will, zu dem Zweck vornimmt, um gegebenenfalls zur Belebung von Balona zu schreiten. Herr Zimmermann ist der Meinung, daß Österreich sich dem nicht widerstehen sollte, da Balona eine neue Basis für Italien bilden würde, und die Entfernung zwischen Brindisi und Balona zu groß sei, als daß es den Italienern gelingen könnte, die Adria völlig zu sperren.

Vielleicht darf auch aus einer Neuerung des österreichisch-ungarischen Botschaftsrats, wonach nach seiner persönlichen Meinung Balona den Italienern gegeben werden können, geschlossen werden, daß man sich in Wien bereits mit einer Feststellung der Italiener in Süditalien vertraut macht.

* Offenbar Druckschüler.

Wie ich ganz vertraulich gehört habe, ist der Botschaftsrat Prinz Gislberg in Wien, der vor einigen Tagen hier war, beantragt worden, die Frage einer Entschädigung Italiens mit dem Großen Verhöld zu besprechen, und dabei in informeller Form einflußlos zu lassen, daß man Italien wohl dauernd gewinnen würde, wenn Österreich sich im Falle größerer Gebietserweiterungen zur Vertretung des übrigen Trentino, d. h. desjenigen Teiles des Erzbistums Trient, das nie zum alten Deutschen Reich gehörte, hat, an Italien verlieren würde. Daß das Wiener Kabinett diesem Gedanken näher treten werde, wird hier allerdings kaum erwartet, und man hat offiziell den Botschaftsrat und nicht den gleichfalls in Wien anwesenden Botschafter beauftragt, das Gespräch auf das Trentino zu bringen, um nicht durch eine vertragliche offizielle Regelung zu verstören.

Was Bulgarien anlangt, so nimmt die heutige österreichisch-ungarische Botschaft an, daß König Ferdinand den Ausbruch eines Krieges zwischen Österreich und Serbien benutzen würde, um zur Rückgewinnung des im Balkanreich verlorenen Gebietes gleichfalls gegen Serbien loszuschlagen. Da die Gefahr besteht, daß in diesem Falle Rumänien, wie im zweiten Balkankrieg, sich gegen Bulgarien wenden würde — an einer dahingehenden Beeinflussung seitens Russlands, das direkt nichts gegen Bulgarien unternehmen wird, bleibe es auch diesmal nicht fehlen — so hat man von hier aus den König Karol, mit dessen Haltung man in letzter Zeit wenig zufrieden war, in nicht missverstehender Weise wissen lassen, daß Deutschland sich auf Seiten Bulgarien stellen würde, falls Rumänien Serbien nicht fallen lasse. Nach der Antwort des Königs nimmt man hier an, daß Rumänien Ruhe halten wird, falls ihm eine Entschädigung in Aussicht gestellt wird. Als solche läge das Gebiet um Blidin in Betracht, dessen Bevölkerung in der Hauptstadt aus Rumänen besteht. Damit wäre dann wohl Rumänien für den Dreikind, der sich in diesem Falle als nützlicher und stärker als der Zweikind erwiesen hätte, von selbst zurückgewonnen.

Griechenland, das eine Verkleinerung Serbiens nicht ungern sehen würde, wäre im Epirus zu entzäden, und hätte dafür Kavalla an Bulgarien abzutreten.

Was endlich Montenegro betrifft, so hofft man hier, daß der intelligente König Nikola es vorteilhaft finden wird, die Serben allein gegen Österreich kämpfen zu lassen. Für die Abtretung des Lovatschen, die Österreich gelegentlich einer so weitgehenden Umgestaltung der Balkan-Landskarte wohl für sich beanspruchen würde, könnte Montenegro in Nordalbanien entschädigt werden.

Welches dabei das Schicksal des Fürstentums Albanien sein wird, läßt sich heute noch kaum abschönen. Fürs erste wird die kostbare Fortbildung, die in Paris mit den Worten charakterisiert worden ist: „Les caisses sont vides, le trône est vide, tout est vide“, und dem Fürsten den Beinamen „le Prince du Vide“ eingetragen hat.

Gemeinen Ew. Eggenburg usw. v. Schoen.

(Diesen vorstehenden Schluß des Berichtes sah Eisner in seiner Veröffentlichung wie folgt zusammen):

Über England wird gesagt, daß der Krieg zwischen Zweckland und Dreibund England im jetzigen Zeitpunkte schon mit Rücksicht auf die Lage in Irland wenig willkommen ist. Rönne zu freudlich zum Kriege, so sei es die Auffassung in Berlin, die englischen Vetter würden wie auf der Seite unserer Feinde finden, da England befürchtet, daß Frankreich im Falle einer Niederlage auf die Stufe einer Macht zweiten Ranges herabsteigen und damit das europäische Gleichgewicht gestört würde. Nicht uninteressant ist es, daß in diesem Bericht auf eine ganz vertrauliche Mitteilung hingewiesen wird, wonach der deutsche Botschaftsrat Freih Stolberg in Wien schon vor einigen Tagen bei Österreich die Frage einer Entschädigung Italiens durch Abtretung des übrigen Trentino erörtert habe. (Also schon damals).

Ein Justizshandal.

In der kommunistischen Presse wird mitgeteilt, daß die Kommunistin Schaumann in Magdeburg wegen Beleidigung eines Beamten des Arbeitsamts Magdeburg seit dem 14. April (1) in Untersuchungshaft gehalten wird. Also wegen einer Sache, die mit Geldstrafe oder höchstens einer kurzfristigen Freiheitsstrafe geahndet werden könnte, wird die Frau schon über ein Vierteljahr im Gefängnis gehalten. Haftbeschwerden sind vom Landgericht Magdeburg und dem Oberlandesgericht Naumburg abgewiesen worden, weil Frau Schaumann — Ausländerin sei! Die in Deutschland von deutschen Eltern Geborene hat nämlich vor Jahren einen österreichischen geheiratet und ist daher heute „Tschechin“! Sie hat seit ihrer Geburt ihrenständigen Wohnsitz stets in Deutschland gehabt! Aber sie wird als Ausländerin behandelt, die fluchtig ist!

Der Justizshandal wird verschlimmert durch einen Polizeistand. Am Tage ihrer Verhaftung ist nämlich Frau Schaumann als „böse Ausländerin“ ausgewiesen worden! Die Verfügung ist von dem rechtssozialistischen Polizeipräsidenten von Magdeburg, Krüger, gezeichnet!

Der Rechtsstand der Inhaftierten erinnert mit grimmigem Humor daran, daß als Tochter eines alten Parteidienstlers deutscher Staatsangehörigkeit geboren und aufgewachsen, hat niemals außerhalb Deutschlands gelebt. Ist vielleicht schon vor dem Kriege Jahrzehnte in der Sozialdemokratie als elterliches Mitglied tätig gewesen und erst in den letzten Kriegsjahren aus der Rohn der sozialistischen Organisation ins Fahrwasser des kommunistischen Widerwars geraten...

Gegen diese Absicht (der Ausweisung) ist von dem Rechtsstand der Frau Einpruch bei allen zuständigen Stellen, auch beim Reichspräsidenten, erhoben. Wir hoffen, daß schließlich das Rechtssozialist des deutschen Volkes sich als stärker erweisen wird, als die Polizeidienstler des Anklagevertreters von Magdeburg.

Der Herr Rechtssozialist Krüger, Polizeipräsident von Magdeburg, mag sich diese beherzigenswerten Worte des Zentralorgans seiner Partei zu Rötha nehmen. Ob er sich schämen und den standhaften Ausweisungsbeschluß zurücknehmen wird?

Die Justiz ist natürlich über solche Rücksicht erhaben. Frau Schaumann hat vom 15. bis 25. Juli Hungerstreik durchgeführt und ist am 28. Juli erneut in den Hungerstreik getreten! Der Justizminister kann die „unabhängigen Richter“ freilich nicht kommandieren. Aber vielleicht kann er fragen, weshalb nicht einfach der Termin in der Bagatelle angezeigt wird?

Dank des Vaterlandes.

Ein Kriegsteilnehmer hat an die Rote Fahne folgenden Brief gerichtet:

Durch die Nachricht über einen Einbruch bei dem Vertreter des General Semenoff erfährt man jetzt, daß dieser berüchtigte Bandenführer hier in Berlin einen offiziellen Vertreter hat. Viele Kameraden, die das Unglück hatten, in fiktiver Gefangenshaft zu kramachten, wird der Name dieses Unters von Grausamkeit und Bestialität eine höchst fatale Erinnerung erwecken. Wo dieser „Amaran und Fürst der Mongolei“, wie er sich benannte, mit seinen mörderischen Horden einbrach, da wuchs wirklich kein Gras mehr. Unzählige sind die Opfer seiner Grausamkeit, unter der die Kriegsgefangenen ganz besonders zu leiden hatten. Ohne Mißhandlung ging es bei ihm nie ab. Das geringste waren ein paar kräftige

Mauschellen für Sie", het das Pech hatte, ihm oder seinen "Ossiäten" in den Weg zu kommen. Und dieser Verbrecher, der so viele deutsche Gefangene getötet und mißhandelt hat, unterhält hier einen Vertreter, gegen den — wie der Berliner Lokal-Anzeiger so beruhigend meldet — absolut nichts vorliegt.

Doch man diesem Herrn noch eine komfortable Wohnung zuweist, während die aus der sibirischen Gefangenshaft zurückgekehrten englischen Opfer seiner barbarischen Politik vom Wohnungsamt mit Spott und Hohn abgesegnet werden, ist natürlich selbstverständlich!

Das ist „der Dank des Vaterlands!“

A. B., Berlin NW.

Wie wird unser Nationalisten? Sie werden nicht müde, die Aburteilung der deutschen Kriegsverbrecher für eine Schmach und Schande zu erklären, weil die Entente ihre Kriegsverbrecher nicht bestraf. Hier hat Deutschland Gelegenheit, gegen einen Schinder deutscher Kriegsgefangenen vorzugehen, indem es seine „Vertreter“ zum Tempel hinauswirft. Werben die Erbprächter deutscher Ehre, die stimmungswilligen Anwälte der im Feindesland mißhandelten deutschen Gefangenen sich dieser Aufgabe annehmen?

Wir vermuten, daß sie es nicht tun werden. Denn der Vertreter Semenow ist ja ein Vorkämpfer der russischen Gegenrevolution. Mit ihm fühlt sich die deutsche Gegenrevolution solidarisch — was verschlägt da die Mißhandlung deutscher Kriegsgefangener! Da ist's still vom Dank des Vaterlands!

Die richtige Antwort.

In Königsberg und anderen ostpreußischen Städten wollen die Deutchnationalen und Anhang am 14. August große Feiern zur Erinnerung an die Schlacht von Tannenberg abhalten, das heißt, sie wollen eine große Kriegsfeier und Demonstration für die Monarchie veranstalten. Zur Königsberger Tannenberg-Feier sind Hindenburg und Ludendorff geladen. Hindenburg hat aber, wie der Königsberger Korrespondent des B. T. wissen will, abgesagt. Auf dem Walter-Bismarck-Platz werden Ansprachen gehalten und abends findet die Uraufführung eines historisch-patriotischen Feststücks statt.

Die Linksvarianten und Pazifisten aber beabsichtigen, am selben Tag in Königsberg auf demselben Platz eine große Antikriegs-Demonstration wieder Krieg abzuhalten.

Zur Nachfolge eindringlich empfohlen. Es werden nämlich auch in anderen Städten Deutschlands „große Schlachtedentage“ stattfinden.

Aus dem hungernden Rußland.

Kopenhagen, 4. August. (T.U.) Nach Telegrammen aus Helsinki laufen dort sich überflützende Meldungen über die Lage in Rußland ein. Danach entwidelt sich die Lage mit rätselnder Tiefe. Überall sieht man die Landstraßen voll Menschen, die aus den von der Hungersnot betroffenen Gegenden fliehen. Die Flüchtlinge stehen selbst vor der Flucht die Dörfer in Brand. Ungeheure Massen bewegen sich gegen Moskau. Die Sowjetregierung trifft alle Maßnahmen, um Moskau vor der Invasion zu retten. Die Stadt sei mit Stacheldraht umgeben und es steh überall Geschütze aufgestellt. Unbeschädigte Gerüchte wollen wissen, daß in Petersburg neue Unruhen ausgebrochen seien. Das Militär habe gemerkt.

Es werden viele Sensationsmeldungen aus bürgerlicher Quelle verbreitet, die mit grohem Misstrauen aufgenommen werden, so die folgende der Dena aus Riga, die die gesamte bürgerliche Presse vorbehaltlos vom 3. August wiedergibt:

Gestern ist es zum erstenmal entlang der Eisenbahnlinie Moskau-Woronesch zwischen den Flüchtlingen aus den Hungergebieten und den roten Truppen zu blutigen Zusammenstößen gekommen, bei denen es auf beiden Seiten Tote gab. In das Hungergebiet sind neuerdings schneidische Truppen entsandt worden, da die andern Truppen sich als unzuverlässig erwiesen haben. In Moskau waren gestern an den Straßenecken Blasphemie angeklagt mit der Aufschrift: „Fort mit Lenin und Trotzki! Nur der Zar kann das verzweifelte Russland retten!“

Die russische Regierung läßt dagegen durch die Rosta Meldungen verbreiten, die die Größe des Unheils abzuschwächen suchen:

Moskau, 30. Juli. Das Informationsbüro des Volksstommissariats für auswärtige Angelegenheiten verlautbart die folgende Mitteilung:

In der auswärtigen Presse werden Schauergeschichten über die katastrophale Lage der Volksarmeen verbreitet, die weit übertrieben sind. Tatsache ist, daß die Lage ernst ist; aber alle Regierungs- und Gewerkschaftsorgane sowie alle öffentlichen Organisationen wurden für die Hilfsaktion mobilisiert. Die Sowjetregierung hat sich niemals offiziell an die amerikanische, englische oder irgendeine andre Regierung gewendet. Das ist vollkommen erstaunlich. Sicherlich ist das Eind unter der geschwächten Bevölkerung groß, aber diese furchtbaren Geschichten sind Ausgebürtungen der fruchtbaren Gehirne europäischer Reporter.

Die ausländische Presse heißt sich, Massenlügen über die Hungersnot in Sowjetrußland zu verbreiten. Es wird zum Beispiel erzählt, daß die Bevölkerung der heimgeflüchteten Gebiete über die Juden herfällt und Pogrome veranstaltet. Diese Lüge widerlegt sich von selbst durch die Tatsache, daß die Hungersnot bloß auf demjenigen Gebiete herrscht, das keine jüdische Bevölkerung vorhanden ist. Lediglich ist es eine Tatsache, daß in Sowjetrußland keine Pogrome vorkommen. Die Weinen Garden, besonders die Truppen Balachowitsch, welche von Polen unterstützt waren, aber auch die Polen selbst haben allerdings stets und überall Pogrome angefertigt.

Eine andre frisch-fröhliche Lüge ist die über die russische Mobilisierung. Es gibt in Rußland keine Mobilisierung, da Rußland weder bisher noch gegenwärtig kriegerische Absichten hat.

Es werden viele Lügen über angebliche Hungersrevolten in Sowjetrußland verbreitet. Auch so etwas gibt es nicht, es geht aber eine große Bewegung, umfassend die großen Massen des Volkes, vor sich, deren großartiger Zweck ist, die von der Hungersnot betroffene Bevölkerung zu retten. (Wefin)

Ein Aufruf der 3. Internationale.

London, 3. August. Daily Herald veröffentlicht an herausragender Stelle einen dem Blatt drahlflos übermittelten Aufruf des Zollgauausschusses der dritten Internationale an die Arbeiter der Welt, in der diese um ihre Unterstützung bei der großen Hungersnot in Rußland gebeten werden. In dem Aufruf heißt es: Sowjetrußland sei von einer großen nationalen Katastrophe heimgesucht. Zwanzig Millionen Menschen seien vom Hungertode bedroht, nicht nur dieses Jahr, sondern auch nächstes Jahr. Ins folge des Hungers mächtige Krankheiten die geschwächten Menschen nieder. Alle diese Schläge fielen auf Sowjetrußland in einem Augenblick, wo es erschöpft und so gut wie ruiniert sei. Die kapitalistischen Staaten und Regierungen, so heißt es in dem Aufruf weiter, werden jetzt versuchen, die Hungersnot in Rußland dazu zu benutzen, um ihre Angriffe auf Sowjetrußland unter der Maske der Wohlthätigkeit zu reorganisieren.

Die deutsche Wissaktion.

Berlin, 4. August. (T.U.) Halbstarklich wird berichtet: In der Sitzung zur Vorbereitung der Hilfsaktion für Sowjetrußland wurde ein Präsidialausschuß gebildet. Der Präsidialausschuß wird

im wesentlichen mit der Geschäftsführung des deutschen Roten Kreuzes hand in Hand arbeiten. Es sollen für die einzelnen Gebiete (Finanzen, Hygiene u. a.) besondere Kommissionen gebildet werden.

Große Dürre auch in Polen.

O.E. Warschau, 3. August. Die unerträgliche Dürre übt ihre vernichtende Wirkung auch in Polen aus. Das Wintergetreide ist durchschnittlich beständig ausgefallen, während die Sommerarten verdorrt und die Zuckerrüben- und Kartoffelernte kaum mehr zu retten ist. Die unregulierte Stromläufe werden seicht, wodurch die Schiffahrt bereits unterbunden ist. Ein neuer Schreden sind die ausgedehnten Waldbrände, wogegen es völlig an einer organisierten Hilfe fehlt. Die Riesenwaldungen von Sandomiers-Puszcza an der Krakau-Lemberger Eisenbahn sind seit fünf Tagen ein einziges Meer. In Warschau selbst herrscht grohe Eregung über die Waldbrände in der Umgegend des Lufthafettes Dworek bei Warschau; da der Ort selbst unmittelbar gefährdet ist, mißt hierfür Rettungsmannschaften alarmiert werden. — Von anderer Seite wird berichtet, daß auch die Cholera bereits bis Warschau vorgedrungen ist.

Der Nationalitätenkampf in der Tschechoslowakei.

Sturmzonen im Prager Parlament.

Wie bürgerliche Blätter aus Prag berichten, kam es in einer Nachsitzung des Parlaments zu argen Turbulenzen. Den Anlaß dazu gab die Anfrage eines deutschen Abgeordneten über die Ausschreitungen tschechischer Legionäre gegen Deutsche in Nordböhmen. Als der Ministerpräsident auf diese Anfrage die Antwort verzögerte, stürmten die deutschen Abgeordneten nach der Ministerbank und verlangten Schluß der Debatte. Infolge des Lärms mußte die Sitzung unterbrochen werden. Als nach der Wiederaufnahme der Sitzung der Lärm von neuem begann, schloß der Präsident drei Deutsche von der Sitzung aus. Die drei Abgeordneten weigerten sich jedoch, den Saal zu verlassen, und die Sitzung mußte nochmals unterbrochen werden. Die herbeigefeuerte Parlametswache sollte die Ausschreiter aus dem Saale bringen, wurde aber durch die übrigen deutschen Abgeordneten daran gehindert. Es kam zu einem Handgemenge zwischen den deutschen und den tschechischen Abgeordneten, das mehrere Minuten anhielt. Schließlich verließen die deutschen Abgeordneten von selbst den Saal.

Ein Protest der deutschen Sozialdemokraten.

Über die Sitzung am folgenden Tag wird berichtet:

Prag, 3. August. (Tschechoslowak. Preßbüro.) In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung, zu der nur die deutschen Sozialdemokraten erschienen waren, gab deren Sprecher, Augusteck, eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Der Club der Abgeordneten der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei legt gegen die sich immer wiederholenden hauptsächlichen Terrorakte die entschiedene Verwahrung ein. Die Regierung trägt das volle Maß der Verantwortung für ihr passives Verhalten solchen Ausschreitungen gegenüber, die zu immer neuen nationalen Exzessen ermuntern. Mit wachsender Erbitterung steht sich die deutsche Bevölkerung schuldblos diesen Ungritten preisgegeben. Über die rücksichtlose Handhabung der mit dem Geiste eines demokratischen Parlaments unvereinbaren Bestimmungen der Geschäftsordnung hinaus streift sich das Präsidium nicht, auch die hohe Gewalt der Mehrheit dientbar zu machen. Die Abgeordneten der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei erheben gegen diese Unwendung brutaler Gewalt entschiedenen Protest.

Neue Zusammenstöße.

Prag, 3. August. (Tschechoslowak. Preßbüro.) Die deutschen Parteien haben eine Volksversammlung als Protest gegen die von Legionären am vergangenen Samstag veranlaßte Kundgebung nach Aussicht einberufen. Die Versammlung war erst genehmigt worden, wurde aber später verboten, weil man erklärte, daß es aus ihrem Anlaß zu Ausschreitungen kommen könnte. Die Versammlung ist infolgedessen nicht abgehalten worden; es kam aber trotzdem zu einem Anlauf der Menge, wogegen die Gendarmerie einschritt. Es erschienen auch demobilisierte Legionäre, die die Leute auseinandersetzten. In der Teplicer Straße griffen die Legionäre ebenfalls ein; dabei fielen einige Schüsse, durch die zwei Personen verwundet wurden. In der hierauf entstehenden Naufrage erhielt ein 50jähriger Arbeiter eine Stichwunde in die Dünge, der er erlag. Die Gendarmerie machte weder von der Stich noch von der Schußwaffe Gebrauch. Darauf zerstreute sich die Menge. Die Legionäre zogen unter Geläut durch die Stadt. Am Abend trat Ruhe ein.

Das russisch-italienische Handelsabkommen.

Rom, 4. August. (T.U.) Im Auswärtigen Ausschuß hat der Außenminister Torretta auf Anfrage einer Kommission von Kaufleuten, die in Rußland Handelsbeziehungen anknüpfen wollen, die weitergehende Unterstützung der Regierung zugesagt und dabei zugestimmt, daß das Handelsabkommen Italiens mit Rußland in nächster Zeit ratifiziert werden wird.

Deutschland.

Die Teuerungswelle steigt.

Der württembergische Ernährungsminister erläuterte über die Ernährungslage und Lebensmittelsteuerung, daß wir in den nächsten Monaten eine nicht unwesentliche Preissteigerung bei allen Lebensmitteln zu erwarten haben werden, die auch eine Rückwirkung auf die Löhne ausüben werde. Die Industrie sollte infolgedessen zur rechten Zeit darauf einstellen.

Die Teuerungsschraube ohne Ende wird also in die verwundeten Flanken der deutschen Volkswirtschaft wieder eingesetzt werden, und das deutsche Volk kann sich dafür bei den Agrariern und seiner Regierung und Parlamentsmechtheit bedanken: denn es ist, da sich die Lebensmittelpreise im allgemeinen nach den Getreidepreisen richten, unvermeidlich, daß die Erhöhung der Getreidepreise die der übrigen Lebensmittel nach sich zieht. Was aber die Rückwirkung der Lebensmittelsteuerung auf die Löhne betrifft, haben wir nach den Erfahrungen der vergangenen Jahre zur Skepsis allen Anlaß. Die Arbeiterschaft hat aber trotzdem die Pflicht, ehrig auf dem Posten zu sein, um den Anfall auf ihre Lebenshaltung abzuwehren und für jede Preiserhöhung ein Aequivalent in Lohnnerhöhung zu fordern.

Höchste Zeit! Wie aus Halle gemeldet wird, hat Oberpräsident Dr. Röhr eine Verordnung betreffend das Verbot des Verkaufs und Vertriebs der kommunistischen Pressezeugnisse sowie aller Pressezeugnisse, die die Arbeiterschaft zum Kampf aufrufen und zum Widerstand gegen Staatsgewalt und Polizei aufrufen, ferner die Verordnung über vorherige Genehmigung neuer Zeitungen und Zeitfristen und sonstiger periodischer Druckschriften wieder aufgehoben. — Er hätte sie nicht erlassen dürfen! Wann wird übrigens der Ausnahmaabstand aufgehoben?

Gerüchte von einer angeblichen Ermordung Max Höls sind der Luft geäfft. Einer der Verteidiger hat sich von der Sinnlosigkeit der Gerüchte durch einen Besuch im Justizhaus in Münster überredet.

Demokratischer Parteitag. Der Organisationsausschuß der deutsch-demokratischen Partei hat dem Parteivorstand empfohlen, den diesjährigen Parteitag am 8. und 9. Oktober in Köln stattfinden zu lassen.

Ein Schiedsgerichtsvertrag zwischen Deutschland und der Schweiz in Sicht. Wolfs' Bureau teilt mit, daß zwischen der deutschen und der schweizerischen Regierung Verhandlungen über den Abschluß eines allgemeinen Schieds- und Vergleichsvertrags eingeleitet worden seien. Die ersten Verhandlungen finden in diesen Tagen im Auswärtigen Amt statt.

Kleine Auslandsnachrichten.

Der russisch-türkische Vertrag.

Havas meldet aus Konstantinopel, daß der förmlich von der Nationalversammlung von Angora ratifizierte türkisch-russische Vertrag unter anderem folgende Bestimmung enthält: Rußland verzichtet sich, seine internationale Regelung anzuerkennen, der nicht die türkische Nationalversammlung zugestimmt habe. Außerdem eingliedert sich die Türkei und Rußland grundätzlich darüber, keinen Friedensvertrag und keine internationale Akte anzuerkennen, die mit Gewalt der Türkei oder Rußland aufgezwungen werden. Die Sowjetregierung erkennt an, daß die Bezeichnung Türkei alle Gebiete umfaßt, die in dem sogenannten Nationalstaat des Parlaments von Angora umfassen seien. — Reuter erklärt, die Gerichte, daß die englische Regierung gegen die Besetzung Konstantinopels durch die Griechen nichts einzuwenden habe und dies der griechischen Regierung mitgeteilt worden sei, seien falsch.

Ausdehnung des Aufstands in Marokko.

Aus Tangier wird gemeldet, daß die Erhebung der Niss-Morokkaner an Ausdehnung gewinnt und auch auf die französische Zone übergreift. Die Rebellen verfügen angeblich über 20.000 Mann, die von Sidi Mohammed Abd el Krim geführt werden. Die wertvollsten Teile der Truppen bestehen aus den übergegangenen eingeborenen Soldaten der Spanier, die auch mit Elfer die erbeuteten Kanonen und Maschinengewehre bedienen.

Polens Finanzland.

Aus Warschau wird gemeldet: Die Rede des Finanzministers bei der Einbringung des Budgets kündigte angesichts des Defizits von 80 Milliarden bei einem Gesamtbudget von 200 Milliarden eine Erhöhung der indirekten Steuern und eine Erweiterung der Staatsmonopole an. Die Staatschulden betrugen im Inlande 150 Milliarden polnische Mark und im Auslande, hauptsächlich für Heereslieferungen und für Lebensmittelstaus, drei Milliarden französische Franc. In einer ausführlichen Schlusshärtstellung des Valutastandes hob der Minister die heftige Erhöhung des Valutastandes zur politischen Staatsleitung im Auslande hervor.

Die Verständigungsverhandlungen zwischen Faschisten und Sozialisten. Offiziell wird aus Rom berichtet: Zwischen Faschisten und Sozialisten gehen die Verständigungsverhandlungen gut voran. An verschiedenen Orten haben bereits große Freudenfeste eingeladen.

Ausweisungen aus Elsass-Lothringen. Die Straßburger Ratsversammlung veröffentlicht in ihrer letzten Nummer Ausweisungen aus Elsass-Lothringen. Darunter befinden sich 40 Deutsche, 3 Schweizer, 10 Italiener, ein Russe, ein Luxemburger, 6 Polen, 2 Österreicher, ein Belgier und ein Tschechoslowake.

400 Millionen neue Steuern in Belgien. In der belgischen Kammer hat der Finanzminister seine neuen Steuerpläne ansetzen lassen, die über 400 Millionen Franc neue Steuern vorsehen. Der Minister will die indirekten Steuern gegenüber den direkten erhöhen.

Ausbreitung des Aufstandes in Nordchina. Wie aus Shanghai gemeldet wird, breitet sich die aufrührerische Bewegung in Nordchina immer weiter aus.

Islamische Verwaltungssprache in Flandern. Nach einer Meldung aus Brüssel ist das Sprachengebot für die Verwaltung mit 74 gegen 57 Stimmen bei 16 Stimmenthaltungen von der Kammer angenommen worden. Damit ist die Verwaltungssprache in Flandern flämisch und der Versuch, die Entscheidung jeder einzelnen Kommission zu überlassen, den der Senat unternommen hatte, bestellt. Jetzt hat der Senat dem Gesetz noch keine Zustimmung zu erteilen.

Nach einer Meldung aus Brüssel haben die wallonischen Senatoren und Kammermitglieder ohne Unterschied der Partei einen Antrag eingebracht, in dem sie gegen das flämische Sprachengesetz protestieren.

Der Streit in den österreichischen Krankenanstalten hat nach Meldungen aus Wien begonnen. Eine Versammlung sämtlicher Klassen der Landesangestellten in Wien hat die Fortsetzung des Aufstandes bis zur vollen Durchsetzung aller Forderungen beschlossen. Zugleich wurde mitgeteilt, daß auch das Pflegepersonal der Wiener Krankenanstalten in den Sonnabendstand treten werde.

Die belgisch-luxemburgische Zollkonvention. Die luxemburgische Kammer hat, um dem Abkommen, das mit Belgien geschlossen wurde, gerecht zu werden, eilhaft einen Zolltarif angenommen, der vollkommen dem belgischen entspricht. Dadurch tritt die luxemburgisch-belgische Zollkonvention sofort in Kraft. Sie ist auf 50 Jahre abgeschlossen.

Bon Bon und Kern.

Der Teutoburger Wald in Flammen. Berlin, 4. August. Wie die Blätter aus Detmold berichten, steht gestern ein großer Waldbrand des Teutoburger Waldes in Flammen. Der Brand ist durch Unvorsichtigkeit entstanden. Die Detmolder Reichswehr ist zur Lösung des Brandes abgestellt worden.

Augustdorff, 4. August. (Athen.-Weltl.-Bl.) Augenblicklich steht noch ein großer Waldbrand des Teutoburger Waldes in Flammen. Die Rettung erscheint unmöglich. Eine Abteilung Reichswehr, die zur Hilfeleistung aufgeboten war, wurde auf halbem Wege zurückgefordert, obgleich ihre Hilfe recht notwendig gewesen wäre. Die Detmolder Reichswehrabteilung mußte erneut angefordert werden, da das Feuer durch den Wind angefacht, die aufgeworfenen Schubdämme überwältigt hatte. Die Größe der abgebrannten Fläche hat noch nicht festgestellt werden können.

Schweres Gewitter in Berlin.

Berlin, 4. August. Über Berlin und Umgebung ging gestern abend ein schweres Gewitter nieder, das heftigen Regen und etwas Abfahrt brachte. Der Blitz schlug an mehreren Stellen ein, so auch in das Palais des Prinzen Friedrich Leopold, in dem die Presseabteilung der Reichsregierung untergebracht ist. Der Blitzschlag verursachte Kurzschluß in den elektrischen Leitungen des Gebäudes. Auch die Telefonapparate mußten außer Betrieb gestellt werden.

Millionenunterschlagungen.

Tl. Köln, 4. August. Zwei Käffner, welche vor kurzem nach Unterschlagung von 2,8 Millionen Mark flücht



Odrichs Lebensmittel

Rabat 84

Find trock neigender Preise immer noch billig und gut.
Bitte überzeugen Sie sich.

Gasthof Stünz.

Morgen Freitag, ab 6½ Uhr

Der beliebte Freitags-Ball.
Eintritt 2.50 Mk. Tanz frei.
Erstklassiges Ballorchester, Dir. August Hess.

Albertgarten.

Größtes u. schönstes Garten- u. Ball-Etablissement
L.-Ost — Straßenbahn 20 u. 21

Morgen Der große Freitags-Ball
Erstklassiges Künstler-Streichorchester.

Eiskellerpark

Morgen Freitag sowie jeden Freitag
Der große Ball-Betrieb.
Jeden Mittwoch: Großes Garten-Konzert.

Westendhallen

2. Blasewitz, Blasewitzer Str. 41, Straßenb. 2, 3, 5, Tel. 40665
Modernster Saal Leipzigs
Freitag und Sonntag Große Ball-Feste

Sonntags Ballorchester Neueste Schlager

LINDENFELS

Karl-Heino-Straße 50 — Fernsprecher 18105/06

Ab morgen Freitag:

Blutige Spuren

oder: Die Maske im Schnee.
Sensationsdrama in 6 Akten.

Der Seelenretter.

Lustspiel in 3 Akten mit Arnold Rieck.

Sonnabend und Sonntag: Jugend- und Familienvorstellung bei kleinen Preisen.

WINTERGARTEN

Eisenbahnstraße 56 — Fernsprecher 18105/06

Ab morgen Freitag

Hände hoch! I. Teil.

Detectiv-Abenteuerfilm in 6 Akten mit Colette Corder, Sadjah Gezza

Entweder — oder.

Lustspiel in 3 Akten mit Vally Vera.

Teleph. 3187

Licht-U.I. Spiele

Ab heute Täglich „Giftblumen“ oder: Vom Modistenmädchen bis zur Gräfin

6 Akte 6 Akte

Eine Geschichte des Leichtsinnens eines entarteten Mädchens.
In der Hauptrolle:
Die rassige Lucie Dorraine.

11 Akte Grosses Sitten-Doppel-Programm 11 Akte

Der grosse Jannigs-Film

Der Schwur des Peter Hergatz

5 Akte 5 Akte

Eine Liebes- und Ehe-Tragödie mit Mila de la Chapelle

Emil Jannigs und Stella Harf

Anfang 4 Uhr

Fortunabad Knautkleeberg

Täglich der große

Bade-Betrieb.

Reiseartikel

Solide Qualitätsware



Wegen Ausgabe des Geschäfts gebe an Wiederverkäufer weit unter Einfahrt ein Votan

Blusen und Röcke ab.

Peter Schmitz Nachf.

Sweden Holz-Vallage Durchgang z. Reichsstraße.

Auto-Mot. Spndl. Oel Ltr. v. 7 an

Benzin A 7.50 per Liter all. b. mindest. 5 Ltr. od. Ko.

Kreide, Leim, Farben, Gips

Zement/Anetzer/Pinsel/Schablonen

Fußbodenfarben u. Lacke/Terpenlin

Firnis kauft man vorteilh. b. Feist, Rödelstr. 12, Tel. 40933

Straß. 1 u. 8. Farbenanfert. Jd. Wunsch entspricht. *

Industrie-Lack-Firnis Kilo gramm 10.00

Fußbodenöl in 8.00

Karl Blaich Windmühlenstr. 32

Tauchaer Straße 16

Vorteilhafte Bezugsquelle für Wiederverkauf.

Kammerjäger Berg's Radikalmittel

Nicodaal Restlose Brutvernichtung.

Erfolg verblüffend. Kinderl. anzuw. Oankschreib.

v. überall. Doppelpack Mk 7.— Erhältlich bei A.

Zander, Drogerie, Klostergasse 11. E. Zschlesche.

Drogerie, Dufourstraße 18. F. Horn, Drogerie, Burg-

straße 10. J. Oehmig, Drogerie, Berliner Straße 6,

sonst portofrei b. Nicodaalwerk, Berlin 214, König-

grätzer Straße 40

Garnelen-Nachrichten

Nach langem Schweren mit Geduld ertragenem Leben

verließ am 8. 8. 21 im noch nicht vollendeten 58 Lebens-

jahr mein treuer Lebensgefährte, der Postaußenhelfer

Herr Karl Otto Findeisen

8. Schönefeld, am 4. August 1921.

Im tiefsten Schmerz Frau Anna verw. Vogler

und Angehörige nebst allen Hinterbliebenen.

Einsichtsering Sonnabend, 6. Aug., nachm. 1/3 Uhr,

Südfriedhof. Blumenpenden dankend abgelehnt.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teil-

nahme bei dem alljährlichen Scheiden unserer lieben

unvergesslichen Tochter, Schwester und Entelin

Elsa Seidel

lügen wir allen Verwandten, Bekannten und Neuen

Hausbewohnern, sowie dem Herrn Chef und dem

Gefamiliersonal der Firma Müller, den ehemaligen

Kolleginen der Firma Lasse, dem Herrn Chef und

den Mitarbeiterinnen der Firma Sürkel, dem Dra-

matischen Verein Frohsinn unteren herzlichen Dank.

Dies alles ist unseren wunden Herzen ein Trost.

E. Kleinschöner, den 8. 8. 21.

In tiefer Trauer

Familie Richard Seidel

Familie Schumann als Großeltern

Dir, liebe Elsa, rufen wir ein Ruhé sanft nach.

Wetterbeobachtungen (Zoologischer Garten) in Leipzig.

Zeit	Zentimeter Niederschlag	Bul. Temperatur Gefüllt	Bul. Feuchtigkeit Prozent	Gefüllt Luftdruck	Windrichtung	Windstärke	Wetter- ausland	Temperaturrekord am a. August 1921
2. August nachm. 2 Uhr	48,7	21,6	23	NW	2	Gewitter	Gewöhnlich	Höchste Temperatur 17,4
2. August abend 9 Uhr	47,7	20,5	100	NW	6	Gewitter	Gewöhnlich	Tiefste Temperatur 13,2
4. August früh 7 Uhr	54,2	14,5	100	SW	3	Regenmenge in mm 84	Gewitter	Regenmenge in mm 84 gemessen 4. 8. früh

Allgemeiner Wetterverlauf: Gewitter, nubl., beliegendes Barometer.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 4. August.

Parteiangelegenheiten.

Hauptvorstand, Kartell und Bildungsausschuss.
Freitag, den 5. August, abends 6 Uhr, im Speisesaal der Leipziger Volkszeitung.

Hauptvorstand, Kartell und Bildungsausschuss.
Freitag, den 5. August, von 7 Uhr an im Speisesaal der Leipziger Volkszeitung.

Alt-Leipzig. Freitag, den 5. August, Besuch des Puppentheaters. Treffen 1/3 Uhr am Volkshaus. 50 Pfsg. sind mitzubringen.

Neuschönfeld. Freitag, den 5. August, abends pünktlich 1/8 Uhr, Sitzung im Sophienschlößchen. Das Ertheinen aller Genossen und Freunde ist von großer Wichtigkeit.

Leiterinnen der Kinderstube treffen sich mit den Kindern zur Reigenprobe Montag, früh 8 Uhr, Goths, Kuhwiesen, am Schweizerhäuschen (Waldstraße, Kaiserpark). etwas zu essen mitzubringen.

Gewerkschaftsvorstände und Schlichtungsausschuss-Beisitzer. Heute, abends 7 Uhr, Zusammenkunft im Volkshaus, Gartenzaal. Gruppe 11, Metallindustrie. Freitag, den 5. August, abends 7 Uhr, Gruppenversammlung im Volkshaus, großer Saal. 1. Schlichtungsordnung, 2. Arbeitsordnung.

Gruppenrat 10. Montag, den 8. August, abends 7 Uhr, Sitzung im Kartell, Zimmer 104. Gewerkschaftskartell.

Vorsicht bei Zeichnung von Geldern für das hungrende Ruhrland.

Wie uns von verschiedenen Seiten berichtet wird, versuchen verschiedene Anhänger des BAPD, bei der Sammlung für das hungrende Ruhrland Vorteile für ihre Partei herauszuschlagen. Unter dem Vorwand, es handle sich um die Sammlung für Ruhrland, werden Sammellisten für den Pressesond der BAPD, zur Einzeichnung vorgelegt. Es wird daraus geschlussfolgert, daß niemand den Aufwand der Sammelliste aufmerksam sieht.

Wer will, daß die von ihm hergegebenen Gelder auch wirklich zur Unterhaltung des hungrenden und fräulein russischen Volkes verwendet werden, der ziehne nur auf die von der USP, in Umlauf gesetzten Pfennige.

Der Bezirksvorstand der USP.
Leipzig.

Wissenswertes aus der Arbeiter-Zentralbibliothek.

Die Arbeiter-Zentralbibliothek im Volkshaus, Zeitzer Str. 32, Saalbau rechts, I. Etage, die jeden Wochentag abends von 6 bis 8 Uhr geöffnet ist, außerdem Mittwochs nachmittags von 3 bis 5 Uhr, enthält aus allen für die Arbeiter wichtigen Gebieten menschlichen Wissens wertvolle Bücher, von denen sehr viele nicht in der richtigen Weise beachtet werden. Die Nummern sind die Signaturen der Bücher, unter denen man die Bücher von den Bibliothekaren verlangen soll.

Zum besseren Verständnis für die zum Gewerkschaftsfest stattfindenden Aufführungen aus dem Bauerntriebe soll hier noch auf einige wertvolle Bücher aufmerksam gemacht werden, die jeder USP- und freigewerkschaftlich organisierte Genosse „kostenlos“ entlehnen kann:

Der Deutsche Bauernkrieg mit Berücksichtigung der hauptsächlichsten sozialen Bewegungen des Mittelalters, von Aug. Bebel, 190/2. Das Tatsächliche über den Bauernkrieg ist im wesentlichsten dem Werke von Dr. W. Zimmermann entnommen. Bebel jedoch greift geschichtlich weiter zurück und schildert Kaiser Friedrich Barbarossa, den edlen Hohenstaufen, im richtigen Lichte. Barbarossa, der von den serösen Seelen aus schlafige bewährte Kaiser wird und in Wahrheit ein eister Gesetz und charakterloser, grausamer Despot war. Besonders gut gezeichnet ist in dem Buche von Bebel, mit welcher schrecklichen Wut die Kirche die Andergläubigen als Reiter verfolgte. Bebel schreibt: „Vor der Ersättigung der Stadt der Albigenser, 22. Juli 1200, fragten die Söldner des Papstes und Fürsten die anwesenden päpstlichen Legaten und den Abt Arnold, wie sie die Gläubigen von den Neibern unterscheiden sollten. Da lautet der Befehl: „Schlägt sie alle tot, Gott wird die Seligen schon im Paradies herausfinden!“ Was nun folgt, spottet jeder Beschreibung und wird ein unbeschreibbares Schandmal des Christentums für alle Zeiten: 60 000 Männer, Frauen und Greise wurden zur Ehre des Gottes der Liebe niedergemordet, und in der Magdalenenkirche allein 7000, die dahin geflüchtet waren. Die Religion und die Grausamkeit sind nahe verwandt, beide gedachten am besten, wo die Roheit am größten ist. Die Unwissenheit ist die Mutter beider.“

Ulrich von Hutten, von Vogler. Neue Zeit, 655/A, Seite 145. Geschichte des Zeitalters der Reformation, 1517–48, von L. Häuser. Dieses Buch enthält neben der sogenannten „Reformation“, der Kirchenpaltung, wie sie in der Schule erzählt wird, die Darstellung der Befestigung der Macht der Landesfürsten in Deutschland, die Gegenreformation, die Abschaffung des spanischen Toches durch die Handelsrepublik der Niederländer, die Staatenbildung in Europa, gegen die das „Mönchsgezänk“ der Luther, Melanchthon, Karlstadt, Eck verschwindet. Das Werk schließt mit dem Frieden von Münster und Osnabrück, der – wenngleich auf den Vergamenten der kriegsführenden Parteien – den Dreißigjährigen Krieg beendet.

Wider die Pfaffenherrenhaft. Kulturbücher aus den Religionskämpfen des 16. und 17. Jahrhunderts von Emil Nolkenow, mit 430 Bildern und Dokumenten. Nolkenow hat ein ungemeines Material von Bildern, von Lucas Cranach, Albrecht Dürer und anderen berühmten Meistern zusammengetragen, so daß neben einem ausgewählten textlichen Inhalt reiches Material von Aufschauungsbildern aus den Bauernaufständen zu finden ist.

Es könnte noch auf eine große Zahl Bände aus der Zeit des Mittelalters und der Bauernaufstände aus den reichen Beständen der Zentralbibliothek hingewiesen werden. Gut orientierte Genossen als Bibliothekare werden jeden Leser gern beraten.

Liebe Genossen, lieber Genosse, gegenwärtig ist das Lesen guter Bücher nötiger denn je. Voigt die Bücher nicht unbewußt im Regal modern; sie sollen nicht nur genannt, sie sollen auch gelesen werden. Darum kommt, lese und empfehle sie weiter!

Greche Provokationen durch Hakenkreuzler im Thüringer Hof.

Am vergangenen Sonntag spielte sich im „Käther“-Zimmer des Thüringer Hofes eine Szene ab, die so recht deutlich zeigt, mit welcher Unverschämtheit die nationale Sipphälfte Anderdenkende zu belästigen und zu beleidigen wagt. Drei Herren, denen der Geschäftsführer persönlich wegen Überfüllung des Lokals in dem betreffenden Zimmer Siße verschaffte, wurden von den Angehörigen einer anscheinend studentischen Verbündung, die dort zu Ehren eines Dr. Brüning eine Kneipe abhielt, in siegeshafter Weise belästigt. Die Herren, die ihr Abendbrot verzehrten, lehnten höflich aber bestimmt die Zumutung der Gesellschaft, die schon in sehr angeregter Stimmung sich befand, ab, sich von ihren Plätzen zu erheben, als es dieser einstiel „Deutschland über alles“ proklamierte. Der Dr. Brüning hielt daraufhin an seine Freunde eine Ansprache, in der er unter anderem sagte: „Es sind unter uns Lumpen, die es nicht für nötig halten, während dieses Gelanges aufzustehen. Diese Lumpenpack sollte man doch das Bürgerglas an den Schädel schmeißen!“ An Schimpfwörtern, wie „Judenjungen“ und ähnlichen war die Rede reich genug. Auch andre dieser „gebildeten“ Burschen äußerten sich noch, daß für solche Schädel ein Bürgerglas eigentlich zu schade sei. Es entwickelte sich dann ein außerordentlicher tumult. Nur das zurückhaltende Benehmen der drei Herren, die den etwa 50 Rowdys gegenüber machtlos waren und das Lokal verliehen, bewies, daß es nicht zu einer Schlägerei kam, wozu die Herren in Gefahr ihrer Übermacht nicht über Lust gelitten.

Bezeichnend ist, daß der Geschäftsführer des Thüringer Hofes sich weigerte, den drei Herren keinen Schutz angeboten zu lassen. Er verwies sie ihnen nicht nur am Sonntag, sondern auch am Tage darauf die Angabe der genauen Namen und Adressen des Dr. Brüning und eines Professors Brasch oder Barth, der ebenfalls anwesend war. Der freundlichen Verabschiedung nach kannte er die Herren sehr genau.

Wenn Arbeiter Andersdenkende gegenüber so aufgetreten wären, möchten wir einmal das Geschrei des Bürgertums hören. Der Vorgang im Thüringer Hof bestätigt aber aufs neue die Wahrheit des Wortes, das Engels schon vor 50 Jahren prägte, daß es kein höheres Knotentum gibt als in der modernen Bourgeoisie.

Kommunistische Kampfesart.

Man schreibt uns: Viel Verblümtes hat man von den in Moskau existierenden Kommunisten bis jetzt nicht wahrnehmen können. Ihren revolutionären Tatendrang scheinen sie damit befriedigt zu wollen, daß sie „Lungenabende“ veranstalten und unter Genossen auf gemeinsame Art beschimpfen und sie in ihrem persönlichen Ansehen herabsetzen. Ganz besonders haben diese Helden unsre Funktionäre dazu ausgelöscht. Anscheinend weil niemand auf die blöden Anwürfe der Deutschniederer reagierte, greift man zu noch dümmeren und niederträchtigeren Mitteln, wie nachfolgender Fall zeigt, der verdient, niedrig gehängt zu werden.

Eine Jugendgenossin im Alter von fünfzehn Jahren versuchte das Organ der Sozialistischen Proletarjugend zwecks Gewinnung neuer Mitglieder zu vertreiben. Dabei stieß sie dem „Kommunisten“ Eugen Müller, seines Zeichens Dreher bei der Firma Köllmann, in die Hände. Wie ein blindwütiger Ochs das rote Tuch nicht leiden kann, stieß bei diesem Fanatiker alle die verponnt, die nicht die Mitgliedskarte der BAPD, in der Tasche tragen. Unter allerhand Schimpfwörtern hat sich dieser Phantastreicher auf unsre Jugendgenossin gestürzt und ihr, weil sie auf Grund ihrer Überzeugung Agitation betrieb, ohne jede Veranlassung einige Schläge versetzt.

Der Führer der hiesigen Kommunisten, Sch., dem bisher auch Andersdenkende noch Achtung entgegengebracht haben, versicherte zwar dem Vater der Jugendgenossin, daß solche Roheiten nicht wieder vorkommen würden, wir glauben aber nicht, daß der Einfluß Sch. genügend wird, seinen Burenfreund zu bekehren. Die Kommunisten sind Anhänger der Gewalt und da liegt es gegen in ihrem Sinn, wenn gegen Andersdenkende mit Gewalt vorgegangen wird.

Gegen solche Helden bleibt nur übrig, sie der allgemeinen Verachtung preiszugeben.

Facharbeitsnachweis für das Töpfer- und Ofensetzerhandwerk.

Die Töpfer- und Ofensetzer- Zwangsinnung zu Leipzig ist vom dem gemeinsam mit dem Zentralverband der Töpfer und Berufsgenossen Deutschlands errichteten und an das Arbeitsamt angegliederten verätzlichen Facharbeitsnachweis für das Töpfer- und Ofensetzerhandwerk zurückgetreten.

Um den Arbeitnehmern dieses Gewerbes eine fachliche und gerechte Arbeitsvermittlung weiter angeboten zu lassen, sieht sich das Arbeitsamt veranlaßt, dienen Arbeitsnachweis als Fachabteilung des Arbeitsnachweises weiterzuführen. Der Arbeitsnachweis befindet sich wie bisher Müngasse 24/26, Hof 1; Fernsprecher 19233, Geschäftstage Montags bis Freitags 5–8 Uhr nachmittags, Sonnabends 2–3 Uhr nachmittags.

Die Arbeitsvermittlung erfolgt für beide Teile unentgeltlich. Die Arbeitgeber des Gewerbes werden im Interesse der hiesigen Erwerbslosen zur regen Benutzung der Fachabteilung eingeladen.

Brotkredenz. Das Gewerbeamt teilt mit: Zur Behebung von Zweifeln wird darauf hingewiesen, daß die Verordnung über die Bereitung von Brotwaren, wonach bei der Bereitung von Brot und Kleingebäck 10 Gewichtsteile Stärkungsmittel zu verwenden sind, erst mit dem 15. August außer Kraft tritt.

Sonntagsruhe während der Kaufwarenmesse. Der Rat macht bekannt: Auf Grund von § 105 b Absatz 2 der Reichsgewerbeordnung wird bis auf Widerruf genehmigt, daß diejenigen Großhandelsfirmen, welche an der Kaufwarenmesse beteiligt sind, je am ersten Sonntage der Frühjahrs- und Herbst-Kaufwarenmesse ihr Personal von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags beschäftigen. Arbeitnehmer, die an einem dieser Tage beschäftigt worden sind, sind durch Freigabe entlastender Zeit an einem

Wochenende der folgenden Woche zu entschädigen.

Den Angehörigen Verstorbenen ruft das Gewerbeamt folgende Mahnung zur Vorsicht bei Begleichung von Rechnungen über Beerdigungsosten zu: Die letzte Zeit ist wiederholt bemerkbar, daß einzelne Beerdigungsfirmaihren ihren Auftragsvertrag mit einer Geschäftsführung ausgeschärfzt haben, die nachträgliche Prüfung der uns durch Zutreffendheit der Kaufwarenmesse beteiligten, die die Rechnungsbeträge in unangemessener Weise überstiegen waren. Zur Beurteilung von Uebervermögensleistungen wird erneut darauf hingewiesen, daß alle Rechnungen über ausgeführte Beerdigungen einen amtlichen Feststellungsvermerk tragen müssen und daß nur der festgestellte Betrag erhoben werden darf.

Beberbergungssteuer. Am 8. August 1921 ab wird in Leipzig eine Beberbergungssteuer erhoben. Nach dem vom Rat am 22. Juli 1921 veröffentlichten Bestimmungen sollte die Inhaber von Betrieben, die dauernd Wohn- oder Schlafräume zur Vermietung bereithalten, wegen der Erhebung der Beberbergungssteuer ihre Betriebe bis zum 29. Juli 1921 bei dem Stadtkreisamt Rathausring 5 II, Zimmer 45, anmelden. Den Meldebeschriften, die bis jetzt die Anmeldung nicht bewirkt haben, empfehlen wir unter Hinweis darauf, daß Uwidderhandlungen gegen die Wortschriften über die Beberbergungssteuer mit Geldstrafen bis zu 150 Mark geahndet werden, die Anmeldung unverzüglich nachzuholen.

Bevölkerungsvorgänge. In der Woche vom 24. bis 30. Juli wurden 120 Ehen geschlossen. In der Woche vom 17. bis 23. Juli wurden 223 Kinder und zwar 108 Knaben und 115 Mädchen lebend geboren. Totgeborenen waren 7 zu verzeichnen. Es starben in der Woche vom 24. bis 30. Juli 166 Personen und zwar 89 männliche

und 77 weibliche, darunter 25 Personen an Wagn- und Darmkatarrh, einschließlich Brechdurchfall und 24 an Tuberkulose. Durch Selbstmord schied einer aus dem Leben.

Sonderhilfen für langfristige Erwerbslose. Der Rat teilt mit: Seit dem 23. Juli werden die vom Reichstage für die langfristig Erwerbslosen bewilligten Sonderhilfen vom Arbeitsamt ausgezahlt. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nach dem 20. August Beihilfe nicht mehr ausbezahlt werden können. Gleichzeitig wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Personen, die in der Zeit vom 10.–30. Juni aus der Erwerbslosenfürsorge durch Aufnahme von Arbeit ausgeschieden sind und sonst am 1. Juli, dem gleichen Stichtag, nicht mehr unterstellt werden, ebenfalls eine Beihilfe erhalten können. Unbedeutete Voransetzung hierfür ist aber neben Anerkennung der jeweiligen Bedürftigkeit, daß diese Personen bis zum Tage des Auschreibens 26. III oder 52 Wochen lang Erwerbslosen-(Wohl-)Unterstützung erhalten haben müssen.

Bei den Massenaufführungen im Albertpark, die sich immer heimliche Beliebtheit erfreuen, hat sich leider, wenigstens bei den Abendauftakten, ein bedauerlicher Missstand gesetzt. Ein Teil des Publikums hat dabei in ganz rücksichtsloser Weise die Anlagen des Albertparks zerstört und beschädigt und alle Mahnmale der Polizeibeamten unbeachtet gelassen und zum Teil mit Schimpfwörtern beantwortet. Zur Schonung der Anlagen können deshalb in Zukunft abends Massenaufführungen im Albertpark nicht zugelassen werden; es ist leicht zu bedauern, daß die Rücksichtlosigkeit eines Teiles des Publikums die Abendauftakten, die Bielefeld ein Genuss waren, nun nicht gemacht hat.

Vom Arbeiter-Samariter-Bund. Tätigkeitsbericht vom 1. 1. 1921 bis 30. VI. 1921. Wachen wurden gestellt 636 mit insgesamt 1532 Dienststunden. Vorträge wurden gehalten 18. Kurse 3. Erste Hilfe wurde gelebt in 1029 Fällen, davon entfallen auf Betriebe 1672, dem Arzt wurden überwiesen 237 Verletzte. Transport mache sich nötig in 73 Fällen. Möge die Zahl der Betriebsunfälle eine Mahnruf sein für die Betriebsräte, auf die sanitären Verhältnisse ein. Sie können besondere Anstrengungen unternehmen, um die Arbeitssicherheit zu erhöhen. Der Betriebsrat ist für die Betriebsärzte verantwortlich.

Sozialistische Proletarier-Jugend Stünz. Am 24. September, abends 7 Uhr, veranstaltet unter Verein im Gallohs Stünz ein diesjähriges Stiftungsfest. Mit erfreulicher sämtlicher Brudervereine, die bei der Programmberatung für September zu beachten und uns großmütigste Unterstützung zuteil werden zu lassen. Für ein ausgewähltes Programm ist gesorgt.

Zentrale für Jugendsfürsorge. Die Helferversammlung für diesen Monat muss ausfallen.

Lebensmittelkalender für Freitag, den 5. August.

Für Haushalte.

Ausgabe. Büchsenleber (Rindfleisch) für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene auf sämtliche vom Ortsamt für Kriegsbeschädigte ausgestellte Bezugskarten zum Preise von 5 Mt. selwa 1 Pfund. Jeder Kriegsbeschädigte usw. erhält zwei Büchsen: Büchse T–Z, in der Markthalle, Galerie, Stand 150, vormittags 7–1 Uhr und nachmittags 4–7 Uhr.

44. Kartenausgabe Nr. 1201–1400 in den Bezirkssortenstellen.

Erwerbslose und Kurzarbeiter! Vom 1. bis 13. August Verkauf von Hammelspeck, pro Pfund 5,80 Mt., im Schlachthof, täglich von 9 bis 3 Uhr.

Der Arbeitslosenrat.

Sporlkarsell.

Kreissell Dresden.

Achtung! Die Abfahrt ist am Sonnabend früh 4,45 Uhr. 1. Zug: Abfahrt 7,45 Uhr Hauptbahnhof (abgelegt 16. Marti), ab Augsburg: 8,42 Uhr. 2. Zug: Abfahrt 8,10 Uhr (abgelegt 9. Marti) ab Augsburg

Hundert Prozent.

Von Upton Sinclair.

XXVII.

Ja, Peter war gerettet, doch war die Gefahr eine große gewesen, und es jetzt harrten seiner noch peinliche Szenen. Er musste in das Heim der Todds zurückkehren, müsste mit der verzweifelten Sadie zusammentreffen, mit den andern weinen und erschüttern sein. Hätte er dies nicht getan, es würde Verdacht erregen, und die Geistlichen würden es ihm nie verzeihen haben. Zu seinem Schaden bemerkte er gar bald, daß Sadie den Grund von Jennies Selbstmord ahne. Sie klagte Peter an, forderte ihn aus. Der arme Peter bezeugte heftig seine Unschuld, wünschte, die Erde möchte sich auftun und ihn verschlingen.

Während er sich rechtfertigte, kam ihm ein guter Gedanke. Es senkte die Stimme, als schwieg er sich, berichtete dann, ein Mann, ein junger Mann, pflegte Jennie zu besuchen, und Jennie habe ihn gebeten, nichts davon zu sagen. Peter schwieg einen Augenblick, dann kam der Meisterzug. „Ich bin dagegen, aber Sie wissen ja, Sadie, wenn Jennie einmal an etwas glaubte, so war sie davon nicht abzubringen. Ich wußte, es würde nichts nützen, wenn ich ihr abzureden trachte.“

Sadie schien schier den Verstand zu verlieren. Wütend starrte sie Peter an. „Verleumder! Teufel! Wer war der Mann?“

„Es hielt Ned“, entgegnete Peter. „Wenigstens nannte Jennie ihn so. Ich hatte doch kein Recht, mich in ihre Angelegenheiten zu mischen.“

„War es nicht Ihre Pflicht, sich um ein unschuldiges Kind zu kümmern?“

Jennie selbst sagte, sie sei kein unschuldiges Kind, wisse genau, was sie tue, — alle Sozialisten handelten so. Er läugte hinzu, er habe es nicht für anständig gehalten, als Gast des Hauses die Bewohner auszuprovozieren. Als Sadie noch immer an seinen Worten zweifelte und ihn beschimpfte, wählte er den einfachsten Ausweg, wurde zornig und stürzte aus dem Haus.

Die ganze Sadie war äußerst peinlich, doch hoffte Peter, bald aus der schwierigen Lage gerettet zu sein. Sadie würde die Geschichte verschweigen, denn diese konnte ihr und der Schweizer bloß Schande bringen; vielleicht wird sie auch alsmäßig an Peters Erzählung glauben, vielleicht ist auch sie für die freie Liebe. Mc. Ginnis hatte gesagt, alle Sozialisten huldigten der freien Liebe, und der Verstand sich auf Sozialisten. Jedenfalls wird Sadie vor allem an den Goobers-Prozeß denken, wie es ja auch die kleine Jennie getan hat. Dies war ein großer Vorteil für Peter, und als er es erkannte, fühlte er, er könne großmächtig sein, telefonierte Sadie an und verabschiedete sich: „Ich werde über alles schweigen, wird die Angelegenheit bekannt, so wird dies bloß durch Ihre eigene Schuld geschehen.“

Dennoch mußte es Sadie etwa einem halben Dutzend Leuten erzählt haben. Mrs. Nebbins war eiskalt gegen Peter, da er in Andrews Bureau erschien, Miriam Janowitzs vertraute Freundlichkeit war verschwunden, und auch einige andre Frauen behandelten Peter mit unterstrichener Zurückhaltung. Der einzige jedoch, der offen mit Peter über die Angelegenheit sprach, war Pat Mc. Cormick, der junge J. W. W. Filchner, der Peter die Nachricht von Jennies Selbstmord überbracht hatte. Vielleicht hatte sich Peter bei dieser Gelegenheit nicht richtig verhalten, vielleicht hatte der junge Mann früher etwas bemerkt, jährläufige Blöße zwischen Jennie und Peter erprobt; jedenfalls fühlte sich Peter unbehaglich in der Nähe des jungen Irlanders, dessen dunkle Augen im Zimmer forschend von einem zum andern zu schweifen pflegten. Und nun verwirktete sich Peters geheime Furcht; Mc. Cormick zog ihn in eine Ecke, hielt ihm die Faust unter die Nase, sagte, Peter sei ein gemeiner Hund, und er, Mc. Cormick, würde ihn töten, müßte er nicht auf den Ausgang des Goobers-Prozesses hilflos stehen.

Peter wagte nicht, den Mund zu öffnen; das Gesicht des Irlanders war so grimmig, daß er für sein Leben fürchtete. Mein Gott, welch widerliche Bande doch diese Roten waren! Und nun hat Peter den ärgsten von ihnen allen zum Feind! Von nun ab bedroht dieser verrückte Iränder sein Leben! Peter hasste ihn, hasste ihn so sehr, daß er nur mehr an ihn und gar nicht an die kleine Jennie dachte und sich selbst wie ein Opfer vorkam.

Trotzdem kamen mitternächtliche Stunden, da Jennies sanftes kleines Gesicht ihm erschien und sein Gewissen ihn peinigte. Peter überblieb das verworrene Gewebe der Begebenheiten, erkannte klar, wie unvermeidlich diese Tragödie gewesen, wie natürgemäß sie sich schier ohne sein Zutun entwickelt hatte. Der furchtbare Klassenkampf in American-City war wahrlich nicht Peters Schuld, ebenso wenig wie es seine Schuld war, daß er hineingezogen worden war, zuerst als unfreiwilliger Zeuge, dann als Geheimagent. Peter las jeden Morgen die „American-City-Times“ und wußte daher genau, daß Goobers Sadie die Sache der Anarchie und des Aufstandes, die Sache des Staatsanwalts und Guggens Gehembündnis des Gesetzes und der Ordnung ist. Peter leistete für die aus Sachen, was er konnte, er befolgte die Vorrichtungen seiner Vorgesetzten, — wer konnte ihm Vorwürfe machen, weil ein armer Mädchen unter den Karren des Gesetzes geraten war?

Peter wußte, es sei nicht seine Schuld, dennoch nagten Kummer und Angst an ihm. Er vermischte die kleine Jennie, vermischte sie bei Tag und Nacht. Ihre sanfte Stimme, ihr seidiges Haar, ihr schlanker Körper gingen seinen legeren Armen ab. Sie war seine erste Liebe gewesen, und es ist eine menschliche Schwäche, die Dinge er zu schätzen, wenn wir sie verloren haben.

Peter streckte an, ein starker Mann, ein männlicher Mann zu sein, er versuchte sich in diese Rolle hineinzufinden, wollte nicht über den ungünstigen Aufstall winseln — aber Jennies Gesicht verließ ihn nicht, war bald wild und verzweifelt, wie er es zum lebendigen gelebt, bald sanft und vorwurfsvoll. Er erinnerte sich, wie gut sie gewesen war, wie jährläufig, wie sie stets jede seiner Liebesbezeugungen erwidert hatte. Wo wird er ein ähnliches Mädchen finden?

Noch etwas quälte ihn — etwas Seltsames, Unerklärliches, für das er keine Worte fand, das ihn aber trotzdem viel beschäftigte. Dieses schwache kleine Ding hatte freiwillig sein Leben für seine Überzeugung geopfert, war gestorben, damit er als Zeuge für den Goobers-Prozeß gereutzt werde. Natürlich hatte Peter stets gewußt, daß die kleine Jennie zu einem derartigen Schicksal verdammt war, nichts hätte sie retten können. Aber es ist immer erschreckend, selbst für ein mutiges Herz, wenn Leute fanatisch genug sind, um ihr Leben für eine Sache zu opfern. Peter betrachtete die Noten von einem neuen Gesichtspunkt aus; bisher hatten sie ihm bloß Narren gedient, nun erschienen sie ihm als etwas Unheuerliches, das Werk eines Teufels oder eines wahnhaften Gottes.

(Fortsetzung folgt.)

Führungen durch das Leipziger Kunstmuseum.

V

Während sich in den romanischen Ländern, Italien, Spanien und Frankreich, das Barock im 16. und 17. Jahrhundert besonders nach der Seite des Prunkes und Glanzes hin entfaltete — hier hatte sich das Bürgerthum, das in der Renaissance die Kulturbefreiung angereten hatte, innig mit dem einflussreichen und ausschlag-

gebenden Hofleben verbunden, wie es um Philipp II. von Spanien und die Ludwig von Frankreich blieb —, trägt das deutsche Barock einen mehr bürgerlichen Charakter. Das romanische Barock neigt besonders zu Übertriebungen, Überladungen und äußerlichem Effekt, das deutsche Barock verläßt im allgemeinen nie den soliden Boden des würdigen Patrizierthums. Wie in Deutschland die ausgeprochene Diesseitsfreude der Renaissance mit ihrer Sinneskultur nie ganz holdständig zu werden vermochte, so schien auch die Majolikas und Krampfsäulen Eklüsen, die das südländische und westliche Barock kennzeichnen. Die Entwicklung geht sehr stetig vor sich und ihr schleichliches Ergebnis, das deutsche Barock, weist in diesem eine starke Verwandtschaft mit der Spätgotik auf, als wäre die Renaissance als Fremdkörper für die nordische Kultur wieder ausgestoßen worden. Der religiöse Überchwang, der das Barock im allgemeinen charakterisiert — man denkt an die spanische Inquisition und an das Jesuitenamt — fehlt dem deutschen Barock. Und doch ist die Umstellung, die der Lebensstil in seiner Tiefe damals erfuhr, auch hier deutlich zu spüren. Denn die soziologischen Verhältnisse lagen auch im damaligen Deutschland ähnlich ähnlich wie in der übrigen West, nur hielt der dreißigjährige Krieg jedes Überschäumen des neuen Geistes im Entstehen aus. Auch hatte die Reformation, das nordische Kind der Renaissance, eine bedeutende Erneuerung in das religiöse Leben und damit in das gesamte Kultusleben gebracht. Alle diese Faktoren wirkten zusammen, um das Bild des deutschen Barock in seiner Eigenart zu bestimmen.

Wollen wir die Kunst des deutschen Barock kennen lernen, so können wir nicht in die prunkvollen Kirchen oder die appenförmigen Paläste gehen, wir sie das Barock in den romanischen Räumen in überreicher Phantasie erfassen und erhaben, sondern müssen uns an das Kunsthantwerk halten, das profane und bürgerlichen Bedürfnissen entgegentam. Gerade dies erfuhr damals in deutschen Landen eine liebevolle Pflege und wurde noch durch den Unterhalt besonders gefördert, daß die Scheidung in eine hohe und freie Kunst als Luxusart und ein niederes, angewandtes Kunstgewerbe noch nicht ernstlich Bläh gegriffen hatte.

Einige prachtvolle Stücke barocker Möbelkunst bergen die Räume 13, 15 und 16 im Seitenflügel der ersten Stadtkirche. Vor allem sind hier eine Anzahl Schränke aufgestellt, die vorzügliche Beispiele für die deutsche Schreinerkunst der damaligen Zeit sind. Vergleichen wir im Raum 16, dem Vorraum des Flinscher Renaissance-Zimmers, den im Stil der italienischen Renaissance gehaltenen süddeutschen Hochschrank links des Eingangs zu diesem Zimmer mit dem nordischen Barockschränke rechts desselben, so zeigt uns schon der erste Eindruck, welch wesentliche Wandlung im Stilgefühl diese beiden Gegenstände trennt. Der süddeutsche Schrank zeigt eine elegante, wohlproportionierte Gliederung mit architektonischen Motiven, sein nordischer Bruder zeigt einen gedrungenen Gehämbau und eine einfache, aber bei weitem nicht auf den ersten Blick so verständliche Aufstellung seiner Wände. Dieser erste Eindruck ist hervorgerufen durch die wuchtige, tiefe Modellierung, die hier alle Flächen erfahren haben und durch die Massigkeit aller Tierformen, die auch zum Teil von der Architektur entlehnt sind. Schwer und massiv springen die dicken Säulen und die für den Barockstil so charakteristischen Buckel mit ihren reichen Profillierungen auf den von der Renaissance nur mit leichten Ornamenten überzogenen Flächen vor und bilden vor allem bei seitlicher Ansicht ein Relief von so kraftvoller Wirkung, daß die Klarheit des Gesamtbildes dadurch beeinträchtigt wird. Das, was dem Renaissance-Menschen den Anblick eines solchen Möbelstückes unerträglich gemacht hätte, wird hier geliebt. Die schweren Massen, mit denen in kraftvoller Weise gearbeitet wird, sind nicht mehr in Ruhe, sondern scheinen sich lebendig zu bewegen, vorzustossen und zurückzuspringen. Dazu steht die ganze Last auf kugelförmigen Füßen, um ihr auch den letzten Rest von Ruhe und Sicherheit zu nehmen. Auch die gewaltigen Tierleisten tragen dazu bei, eine tiefe Unklarheit bis in die Einzelheiten hinein auszubreiten: Im Gegenzug zu den geometrisch aufgesetzten Tierleisten der Renaissance haben diese Wellenleisten mit ihren bei verschiedener Beleuchtung wechselnden, sanft ineinander spielenden Glanzpartien etwas Verwirrendes und Bewegtes an sich. Die künstlerische Beherrschung des Materials ist in all diesen Dingen bis zur höchsten Vollendung gereift, und das Kreativgefühl dieser Menschen wird mit einer Eindringlichkeit und Ernsthaftigkeit vorgetragen, wie sie Europa noch nie erlebt hatte.

Die Stühle im Raum 15, der vor dem vorigen liegt, beleuchten das Lebensgefühl des deutschen Barock wieder von anderen Seiten aus. Ein Rahmenstuhl fällt hier durch seine reiche farbige Einlege-Arbeit besonders ins Auge. Die Verzierungswise des Holzes durch das Einlegen andersfarbiger Hölzer, die sogenannte „Intarsia“, ist nirgends so ausgebildet worden wie in Deutschland. Die Möbelstücke waren für den deutschen Innenausbau sehr weit mehr der Mittelpunkt als für die lichten, offenen Räume der sonnigen Länder. So mußten sie auch zu deren farbiger Belebung beitragen und die Rolle übernehmen, die bunte Stoffe, bunte Majoliken und andre leichtere Tiergegenstände anderthalb zu erfüllen hatten. Besonders das Barock bemächtigte sich mit seiner Vorliebe für reiche Ornamentierung dieser Technik und brachte sie zu einem großen Aufschwung. Die verschiedenen Spielarten des Brauns, die an den einzelnen Hölzern in Erscheinung treten, ermöglichen die Erzielung feinstcr Harbschattierungen, wie sie das verfeinerte Auge des Barockmenschen liebt, und das Aussehen, das den ersten Schritt zu einer Einlegearbeit bildet, brachte die etwas kantige und ungleichmäßige Form mit sich, die der Barockmensch immer wieder suchte. Alle diese Dinge zeigen uns den Stuhl in künstlerisch sehr betonten Ausführung.

Wieder etwas anderes Barockalige trägt der halbhohle eichenen Schrank Schrög gegenüber. Hier ist die Modellierung wieder schwer und massiv, die Schnitzereien in vollem, rundem Relief ausgeführt. Die Pfeiler, die noch aus dem Formenschatz der Renaissance stammen, haben sich gewandelt: Sie laufen nach unten leicht verjüngt zu und schlagen damit jedem natürlichen Empfinden für Gleichgewicht ins Gesicht. Gerade Pfeiler, die als Symbole des Tragens gedacht sind, dünnen nach oben wohl schmäler, aber niemals breiter werden, wenn ihr Eindruck nicht in das Gegenteil umschlagen soll. Das Barock will dieses Gegenteil. Wie es seine Kanzeln gern auf den Köpfen von Menschen und seine Möbel gern auf Augen balancieren läßt, so legt es den Schwerpunkt seiner Gegenstände gern nach oben und stellt sie auf schmale, schelmisch ungenialende Gründsäulen. Es verwirrt den Betrachter noch vollends, bei diesem Schrank durch eine geometrische, aber unübersehbare Ornamentierung, deren Weiterbildung zu geradem Rahmenhartstein-Muster, in denen sich das Auge vollständig vertreten kann, die Möbelfüllungen über dem Schrank zeigen. Die bizarre Knickungen und Verzweigungen dieser Linien lassen das wunderbare Auge nie zur Ruhe kommen und zwängt's das Empfinden des Neidhunders mitzumachen in die ruhelosen Geißelbäume.

Dass das deutsche Barock sich doch auch lebenshaftlich und aufgereggt gebärden kann, zeigt der vergoldete Spiegelrahmen, der über dem eingelassenen Kabinettsschrank aufgehängt ist. Aus den Almanachblättern, die die Renaissance als Ornamente für ihre Kapitelle liebte, und die auch an den barocken Möbeln gern als Pfeilstabungen auftreten, sind hier ringelnde Flammen geworden, die kaum noch den phantastischen Urteilung erkennen lassen. Aber sie bleiben noch verhältnismäßig massig und schwer,

wie ein vergleichender Blick auf die leichten Kräuselketten des Rokoko an dem Schrank rechts der Tür zeigt. Noch ist die Kraft dieser Menschensicht ungebrochen und sie zwinge die Künstler immer wieder zu wuchtigen, massigen Formen. Ihren Höhepunkt erreicht dieses athletische Spielen mit Massen in den riesigen Schränken, die im Raum 13 stehen. Vor allem wirken die zwei Tänzer-Schränke mit ihrer kolossal GröÙe, ihren gewaltigen, wuchernden Ornamenten und ihren gewölbten und gebuckelten Flächen geradezu erdrückend auf den Betrachter, während ihre süddeutschen und mitteldeutschen Genossen etwas mehr Zierlichkeit und Geschmeidigkeit von der Renaissance mitbekommen haben. Man muß versuchen, sich vorzustellen, wie kraftvoll und bewegungsstark das Leben der Menschen verlaufen mußte, die immer von solchen Gegenständen umgeben waren. Diese Kraft erstarre und verdorie in Deutschland, und vor allem in seinem Norden, erst später und niemals so gründlich wie im französischen Rokoko, das dem Barock seine Wucht und seinen Ernst nahm und aus seinen Formen spielerische Gestaltungen für den verhöhnten Geschmack einer übermäßig verfeinerten, dekadenten Oberschicht machte.

Wie wir jedoch das Barock verlassen und uns diesem letzten Sprößling der mit der Renaissance beginnenden Entwicklung zuwenden, müssen wir noch einen Blick auf die keramischen Arbeiten dieser Zeit werfen. Diese sind auf der linken Seite des Hauptganges in der keramischen Abteilung im Erdgeschoss aufgestellt. Auch an ihnen hat sich der Wandlungsprozeß, der die Formen der Renaissance in solche des Barock überführte, vollzogen. Ihre Formen werden unruhiger und unregelmäßiger, ihre Muster verwirrender und gedrungener. Die harmlose Farbenfreude, die früher die Majoliken mit den herzlichen gelben und blauen Farben überzogen hatte, muß einer ziemlich strengen Einfarbigkeit, der „Blaumalerei“, weichen, die sich später auch der Porzellanmalerei zum Tell bemächtigte. Das mag neben dem in Dingen der Farbe entschieden verfeinerten Auge der damaligen Menschen, das alte grellen Farbkontraste liebte, auch daran liegen, daß sich der Schwerpunkt der keramischen Industrie nach Norden verschob: Holland, und besonders Delft wurde zu dem überwiegenden Mittelpunkt der keramischen Industrie des 17. Jahrhunderts. Hier war die Industrialisierung, die fabrikmäßige Herstellung der Tonwaren, noch nicht soweit gediehen, daß die Persönlichkeit des Verfertigers hinter dem Fabrikmaßstab der Erzeugnisse verschwand. Eine große Zahl kleiner und mittlerer Töpfereien betrieb hier in einfacher handwerklicher Art ihre Kunst und gab damit dem gesamten Kunstgewerbe noch einmal ein Beispiel vorbildlicher Einheit von Kunst und Handwerk. Seit dem Beginn des 18. Jahrhunderts wird das Kunstgewerbe unaufhaltsam und stetig immer mehr industrialisiert, die Kunst schob sich immer strenger vom Handwerk und dieses verlor allmählich seine künstlerische Tradition. Die zunehmende Verschärfung der Gesellschaft in Klassen mußte eine solche Kluft in das Kunsthantwerk hineinragen, und erst in unseren Tagen beginnen wieder die Verküsse, die Kluft zu überbrücken und eine lebendige handwerkliche Wissenskraft künstlerischer Kräfte an die Stelle der schablonenhaften Industrie zu setzen.

Pd.

Kleine Chronik.

Zum Tode Enrico Caruso. In Caruso hat die musikalische Welt einen der größten Bellante-Opernenten verloren. Er behielt nicht den robusten Heldenton seines Landsmannes Francesco Tamagno (1815—1903), sondern seine Stimme war lyrisch und von weichem Timbre. Seine Stimmbildung war so vollendet, daß jeder Ton in seiner Farbentwicklung eine überragende Wirkung hinterließ. Sein edler musikalischer Gesang wie sein temperamentvolles Spiel scherten ihm große Erfolge. Am 25. Februar 1873 ist Enrico Caruso in Neapel geboren, seine Laufbahn war verhältnismäßig kurz. 1890 trat er zum erstenmal auf in Mailand in der Premiere von Giordanos Oper „Fedora“ als Boris und erzielte sofort großes Aufsehen. 1902 kam er nach London, wo seine Kunst fest saß und gar nicht zugänglich. Seine Stärke lag in den italienischen Opern, und er sang mit großer Vorliebe Puccinis Opern (der seine Erfolge zu einem großen Teil Caruso zu verdanken hat). Caruso war auch Karikaturezeichner und hat im Metropolitan-Opernhaus (Neu York) viel Charakterköpfe gezeichnet. Auch ein kleines Gesangs-Lehrbuch hat er herausgegeben.

Nehlführer. Im Verlag Meinhold u. Söhne, Dresden, ist ein Kleiner Führer durch Dresden nebst Stadtplan, von Th. Schäfer bearbeitet, erschienen, der in knapper Form das Wissenswerteste über alle Sehenswürdigkeiten der Stadt bringt und auf die schönsten Ausflüsse in der Umgebung, einschließlich der Sachsenischen Schweiz hinweist. Besonders hervorzuheben ist der sehr übersichtliche, vierfarbige Stadtplan, der sich durch kräftigen Druck auf gutem, festem Papier auszeichnet.

Dieselben Vorzüglich hat eine Karte der Sachsenisch-Böhmisichen Schweiz im Maßstab 1:50 000, ebenfalls vom Verlag Meinhold u. Söhne, in neuer Ausführung, die die Orientierung durch verschiedene Größe und Stärke des Drucks, durch deutliche Unterscheidung aller Wegmarken und durch besondere Hervorhebung aller auffälligen Punkte in der Landschaft wesentlich erleichtert. Beides, Führer und Karte, kosten je 10 M. Ein besonderer Teuerungszuschlag darf nicht erhoben werden.

Eingelaufene Schriften.

Fritz Mauthner, Spinoza, Sein Leben und Wirken. Verlag Karl Nehm in Dresden. Reinhold Ziesel. Der Mastentod von Messina, Roman. Frankfurter Sozietätsdruckerei, G. m. b. H., Abteilung Buchverlag, Frankfurt a. M.

Ernst Lothar, Macht über alle Menschen, Roman. Georg Müller Verlag, München.

Otto Ernst. Der Kinder Schlafesland, ein Märchen. Verlag Dr. K. D. Dattier u. Cie, Freiburg. Geb. 5 M.

Paul Burg, Andreas und Maria, Roman. Verlag Friedr. Körtsch, Langensalza. Brosch. 25 M., geb. 30 M.

Max Dörr, Wir Männer vom Steinbruch. Ein Erlebnisbuch fürs Proletariat. Verlagsgenossenschaft Freiheit, Berlin C. Breite Straße 8/9. Preis 1.10 M.

Die Neue Zeit, Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie, Heft 12: Produktivkraft und Inlanderverbrauch von H. Mollenbusch. Gewerkschaftliche Probleme von Paul Barthel. Neuwältige Politik und Sozialdemokratische Presse usw. Verlag K. H. W. Dietz Stuttgart. Preis 1.50 M., vierteljährlich 19.50 M.

Der Kunden-König, von Moritz Blankenhorn. Illustriert von Georg Krebschmar. Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker G. m. b. H., Leipzig, Salomonstr. 8, Mitte, geb. Preis 7.50 M.

Nenes Theater.

Augustaufzug. Donnerstag, den 4. August 1921. Personen: Anna Leonida (Emilia Rabatova); Giella, ihre Mutter (Charlotte Schmid); Landra, ihr Sohn (Erich Endemann); Don Ramon (Adolf Anders); Dolores Delamor (Theresa Wicht); Rosalia Gaveda (Paula Vural); Luisa Alberca (Hans Großmann); Rodriguez, Kaufleute; Miranda, Blanca, Mitglieder von Volksgruppe (Kunigund Steinberg, Edmund Berlin, Charlotte Schmid, Gertrud Höhne); Anna, Berlin (Hans Großmann); Elena, Elsbeth (Paula Vural); Helga, Anna (Hans Großmann); Walther, Anna (Edith); Der Aufseher (Ernstmann Engermann); Peter, Diener bei Leonida (Karl Siebler). Zonen und Dörfern der Siedlungsstadt. Ziemerhoff bei Porcia. Solfe: Wagnersche Art. Toller'sche Truppe. Der 1. Akt spielt in Anna's Balkof zu Ballendorf, der 2. Akt auf Schloss Abramstet, der 3. Akt meiste Monate später im "Theater Belamont" zu Madrid. — Zeit: gegenwärt. Einladung erhielt von Anna Großmann. Einladung Preise. Eintritt 7 Uhr, Anfang 7½ Uhr. Ende ungefähr 10 Uhr. Freitag, den 5. August: 104. Aufführung. Fortsetzung (2. Folge, rot): Die spanische Nachkriegszeit. Eintritt 7 Uhr. Sonnabend, den 6. August: 105. Aufführung. Fortsetzung (3. Folge, weiß): Die spanische Nachkriegszeit. Eintritt 7½ Uhr.

Alles Theater.

Nichard-Wagner-Theater. (Gäste und verboten.) Gernau 1416. Donnerstag, den 4. August 1921. 1000. Eine Zeitschrift für 3 Alten von Adolf Schreyer und Karl Matthes. In diesem Heft von Herbert Lüthi. Personen: Paul, Otto Egerling, die leidende Mutwilligkeit (Karl Hilt); Maria, seine vom Geist der Zeit bestellte Frau (Marie Goldfarb); Helga, ihre moderne Tochter (Marie Klarae Huber); Alfred Warburg, Arzt und auch so ein feiner Herr (Eugen Weier); v. Grumbach, eine alte Menschenfeind und Ammergauer (Walter Colmar); Staatsanwalt Dr. Klemm, lernt die französische Zonen kennen (Walter Schäfer); Antje, seine Tochter, wurde sich der Bettelkinder schuldig (Alois Hesse); Welt, Max Pfleiderer, ein sehr ungern gebliebener Arbeiter (Hans Pfeiffer); Sommergäste: Marie Brundum, der Mann mit dem hölzernen (Wilhelm Müller); Marja, Alma von Willemer, nicht von der Natur zu spielen (Agnes de Zarzo); Ferdinand Scheiteler, verdient seine Geliebte spielen (Hans Reiter-Götz); Verleidungsschüler: Biermann, der Zinnoberbitter (Wilhelm Knoll); Postmeister und andere. Der einzige Wohlhaber (Eduard Fenzl); Schauspielerin Krause, die über herausnehmlich ist (Herta Hildebrand); Emma, ein hochbegabtes Dienstmädchen (Marie Schöpflin); Der Altmannssohn, Verfolgungsschreibung bei den Alten (Heribert Höhner); Ein rothaariger Mann (Erich Wendel); Herr Müller, ein Señor (Adolf Blaich). Einladung 7½ Uhr, Anfang 8 Uhr. Ende ungefähr 10 Uhr. Der Zimmerschrank: Alles dafür!!

Krystall-Palast

Täglich abends 10 Uhr

Das neue, glänzende August-Variété-Programm

Baltenberg

Franz Tielscher der beste Humorist der Gegenwart Dairo Paini ? ? ?

C. O. Pillny Meister div. gymn. Künste	Afra	Sums Der Urkomische
Charlotte Klein Vortrags-Künstlerin	Europas berühmteste Gedankenleserin	Gustav Remond Piston-Virtuose
2 Roits Equilibristik-Akt	2 Joosten ? Die rollende Neuheit?	

3 Runkel-Rappos Die unvergleichlich parodistischen Clowns

Die neueste Welt-Kraft-Affektion Herm. Görner u. Partner mit ihrem lobenden Riesenspielzeug.

Telephone 1370 Theater Anfang 8 Uhr. Gastspiel des Herrn Bernhard Rohr vom Stadttheater in Augsburg: Und die Liebe hört nimmer auf. Schauspiel in 3 Aufzügen. Morgen: Und die Liebe hört nimmer auf. Vorverkauf: Tageskasse 10-2 und Zigarren-Geschäft K. Hirsch, Katharinenstrasse 6.

SARRASANI

Täglich 7.15 Uhr. — Sonntag auch 3 Uhr. — Telefon 3793. — Vorverkauf: Kaufhaus Althoff und Zigarrenhaus Weisse, Lindenau, Markt 19a.

Martini - Sceny Die Riffkabylen

Unübertraglich Bisher unüberwunden

Nur noch kurze Zeit!

Gasthof Neustadt

Leipzig-Neustadt. — Gernau 60 088.

Morgen Freitag: Elite-Ball.

Nachtfalter

Hainstrasse 18

Allabendlich 7½ Uhr

Kabarett.

Wiederholung am Samstag und Sonntag um 10 Uhr.

Wiederholung am Samstag und Sonntag um 10 Uhr.

Lichtspiele Albertthalle

Ab Freitag, dem 5. August:
Das Tagesgespräch Leipzig!



Goliath Armstrong

Der Herkules der schwarzen Berge

II. Teil:

Auf Leben und Tod

6 Akte! 6 Akte!

Der II. Teil übertrifft den I. Teil bei weitem.

Außerdem

Opfer der Blutrache

Sensationelle Tragödie in 5 spannenden Akten.

In der Hauptrolle:

Maria Fein und Theodor Loos

11 Akte. 11 Akte.

Anfang wochentags 7½ Uhr
Anfang der letzten Vorstellung 9 Uhr

Leipziger Schauspielhaus.

Gäste und verboten. Gernau 1000.

Donnerstag, den 4. August 1921.

Gästspiel Anton Brand.

Die Liebe und Trompetenbläser.

Ein Spiel in 3 Akten von Hans Sturm und Hans Bachof.

Ein Scene gelegt von Hans Sturm.

Personen: Major Kroß von Proschken, Kommandant, Rittmeister Maximilian Reichgraf von Spengenstejn, Ritterkant, Leutnant Unterm Edler von Hartkof, Ritterkant, Polizist Abenacker, Rittmeister Quack, Rittmeister, auf einer preußischen Festung (•). Hans Steiner, Max Holmann, Herbert Kern, Hart Weiden, Rittmeister (Hildegard Wöhrel); Maria Charlotte (Mathilde Brandt); Witte; Giuliano (Villa Eastwood); Delight (Al. Niemann); Jeanette (Else Schuldt).

Major Kroß von Proschken, Kommandant a. G. Zeit: 1780.

Großere Paßt nach dem 2. Akt.

Einmal 7½ Uhr, Anfang 9 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Freitag, den 5. August: Liebe und Trompetenbläser. Anfang 8 Uhr.

Sonnabend, den 6. August: Liebe und Trompetenbläser. Anfang 8 Uhr.

Der vierzehnte Spielabschnitt läuft vom 18. Juli bis 8. August 1921.

Zu diesen Tage kann die vierzehnte Woche der Jahreskarte an den Tagessatz eingelöst sein.

Nenes Theater.

Telefon 12800. Gernau 12800. Gitterstraße 42.

Donnerstag, den 4. August 1921, abends 7½ Uhr.

Wenn dich die bösen Buben töten...

Musikalischer Schauspiel in 3 Akten von Hans Sturm und Hans Bachof.

Welt von Rudolf Gläser.

Eigentheater: Bernhard Wölfchen.

Musikalischer Lehrer: Kapellmeister Hans Richter.

Einmal 7 Uhr, Anfang 7½ Uhr, Ende 10 Uhr.

Wiederholung: Sonntag, den 7. August, nach 9½ Uhr (ermäßigte Preise): Wenn dich die bösen Buben töten...

Vorstellungen müssen bis mittags 2 Uhr abgeholt sein, andernfalls wird darüber verfügt.

Die Mitglieder der Theatervereinigung erhalten gegen Vorzeigen ihrer Jahreskarte 50% Erreichung und zahlen dafür 3 Mark Mindestlastung.

Vorverkauf an der Tagessatz des kleinen Theaters, Kasse des Schauspielhauses, bei K. H. Goppius, Peterstraße, 16, Ang. Volk, Peterstraße, und im Verkaufsstand von Friedrich Arndt & Co., Peterstraße 14.

Drei Linden

Täglich abends 10 Uhr:

Der neue Riesen-Variété-Spielplan

10 Welt-Sensationen.

B. Burges Familie in ihrer gymnastischen Neuheit Hyppä und Wieslander Skandinavien eleg. Steppänzer

Tate und Tate Amerikan. Exzentriks

Tiger Lilly die gefleckte Schönheit 2 Ewos Elegant und Equilibristik Bia Bers in ihren Tanz-Phantasien

Nach 6 Jahren endlich wieder in Leipzig!

Gastspiel Walter Steiner

Deutschlands hervorragendster Vortragshumorist

mit seinem neuesten Schlagerrepertoire

Jolles Duo die modernen Duettisten Carl Pauly, Altmeister d. Kunstreiter

Tups u. Tups akrob. Spassmacher und Parodisten Kurt Eric das Xylophon-Wunder

Vorverkauf: Tageskasse 10-2 Uhr, Tel. 43543, Warenhaus Th. Althoff, Petersstraße, Konsumverein, Karl-Heine-Straße.

Apollo-Theater

Bayerische Str. 8-10 (früher Stadt Nürnberg) direkt, Bay. Bahnh.

Täglich abends 10 Uhr:

Der große Variété-Spielplan.

11 Welt-Attraktionen

Kein Kino! Kein Kino!

Garcia Der bekannte Handschatten-Künstler Neu für Leipzig! Krönlein-Tima Das glänzende Op.-Duet

4 Ylleroms Akrobatischer Kugelakt Neu für Leipzig! 2 Bollingers Die lustigen Lumpensammler

Gastspiel Hofkapellmeister Professor Richard Sahla genannt Paganini II.

Alexandra Andreeva vom Staatstheater Petersburg Rob. Rood vom Nationaltheater Revai in ihren eigenen Tanzschöpfungen

Beasys dress. Katzen Werner Groß Tanz-Humorist und Parodist Neu für Leipzig! Solbrig Kompanie in ihrer Pantomime

Vorverkauf: Tageskasse 10-2 Uhr, Tel. 11111, Warenhaus Th. Althoff, Petersstraße.

Grüne Ghünfe L.-Anger

— Gernau 60345.

Morgen Freitag: Elite-Ball.

Pantheon Dresden Str. 20 Fernspr. 15957

Freitag u. Sonntag: Großer Elite-Ball.

AUENSEE LUNA-PARK

...WAHREN...

Morgen Freitag (bei günstiger Witterung):

Gr. Brillant-Feuerwerk

über dem See.

Abends: Elite-Konzert des Neumann-Orchesters.

Im Tanzpalast ab 6 Uhr: Der große Elite-Betrieb.

Allabendlich: Freilicht-Kino auf dem See.

Strand- und Familienbad täglich geöffnet.

Wirtschaftliches.

Radikale Lösungen.

Von Dr. R. Kucynski,
Direktor des Statistischen Amts Berlin-Schöneberg.

Der bekannte Finanzpolitiker bringt in seiner Finanz-politischen Korrespondenz den folgenden Artikel, der da zeigt, wie die Not der Zeit überall radikale Vorschläge zur Lösung der Finanznot austauschen lässt. Wir brauchen nicht besonders darauf aufmerksam zu machen, daß diese Lösungen, so radikal sie vom bürgerlichen Standpunkt aus erscheinen, noch nicht Sozialismus sind.

Neb. d. 2. V.

Bei einem öffentlichen Bedarf von mindestens 150 Milliarden Mark und einem Volkseinkommen von höchstens 150 Milliarden Mark ist es selbstverständlich unmöglich, den ganzen Bedarf aus dem Einkommen der Bevölkerung zu decken. Es ist vielmehr notwendig, die Substanz heranzuziehen. Die zweckmäßige Lösung wäre da wohl die Konfiskation des gesamten Privatvermögens durch das Reich. Eine solche Maßnahme wäre auch technisch — wenn man in der Freigabe von Gebrauchsgegenständen nicht kleinlich wäre — ohne allzu große Schwierigkeiten durchzuführen. Alle inländischen Schuldenverpflichtungen (öffentliche Anleihen, private Obligationen, Hypotheken usw.) würden annulliert, die heutige gültige Geldzeichen außer Kurs gesetzt, Grund und Boden, Fabriken, Häuser usw. in das Eigentum des Reiches übergeführt. Die Einnahmen des Reiches aus der Verpachtung der landwirtschaftlichen Betriebe und der Vermietung der Wohnungen, Werkstätten usw. würden dann voraussichtlich genügen, um die laufenden inneren Ausgaben zu decken. Steuern und Zölle brauchten im wesentlichen nur mehr erhoben zu werden, um die Reparationsverpflichtungen zu erfüllen. Die unmittelbare Wirkung wäre: Die aufrechte Ungleichmäßigkeit des Besitzes, der Hauptgrund für die Unzufriedenheit der Massen, wäre fürs erste beseitigt; alle Erwerbsfähigen mühten arbeiten, alle dauernd Erwerbsunfähigen würden aus öffentlichen Mitteln erhalten. Diese Lösung könnte übrigens an sich ebensoviel von den Anhängern des Kapitalismus wie von den Freunden des Sozialismus akzeptiert werden. Denn sie besagt zunächst noch nichts über die künftige Entwicklung der Dinge. Man könnte nach der Konfiskation ebenso gut mit der kapitalistischen Wirtschaftsordnung wiederbeginnen, wie eine sozialistische Wirtschaftsordnung einführen. Und wie man sich auch entscheiden würde: die Aussichten für den wirtschaftlich Tüchtigen wären besser als je zuvor.

Eine letzten Endes noch radikalere Lösung wäre die Durchführung des Staatsvertrags, wie es die Internationale Staatsvertrag-Propaganda in Basel — übrigens ohne Bezugnahme auf Deutschland — vorschlägt. Der soeben von der Schweizer Organisation veröffentlichte Geschentkunst verlangt im wesentlichen: Der Staat ist der Universalherbe seiner Bürger. Geschenke gelten vermögensrechtlich dem Staat gegenüber als Einheit; erst mit dem Ableben beider Teile tritt das Erbrecht des Staates in Kraft. Vermögensbestände, die den Charakter persönlicher Andenken bestehen, dürfen in angemessenen Grenzen privat verebt werden. Schenkungen bei Lebenszeit sind der Vererbung gleichgestellt; ausgenommen sind, in angemessenen Grenzen, Gegenstände des täglichen Bedarfs für den persönlichen Gebrauch der Empfänger. — Eine wichtige finanzpolitische Folge wäre, daß „alle Verpflichtungen, welche der Staat bei seinen Bürgern einträgt, samt etwa daraus erwachsenden Zinsen, stets auf dem Wege des Erbansfalls ihre Tilgung finden“. Für den einzelnen wäre von Bedeutung: Kein Staatsbürger wird „mehr besitzen und verbrauchen können, als was er durch eigene Tätigkeit sich errungen“. „Als zur Erlangung der Erwerbsselbständigkeit wird die gesamte Jugend durch den Staat versorgt werden. Von da ab jedoch wird die Arbeitspflicht einsehen und bis zur gesetzlich bestimmten Altersgrenze fortbauen.“ Der Staat gewährt jedem Bürger eine auskömmliche Existenz. (Für Einzelheiten vgl. Paul Tissot, Die Verwirklichung der Sozialen Demokratie mittels Staatsvertrag und Scheidobligatorium, Stuttgart 1921.)

Der wesentliche Unterschied zwischen der Konfiskation und dem Staatsvertrag ist: bei der Konfiskation erhält das Reich sofort das Eigentum an allem gegenwärtigen Privatvermögen, hat aber keinen Anspruch auf den künftig erworbenen Besitz seiner Bürger; bei der Durchführung des Staatsvertrags erhält das Reich allmählich durch Erbansfall alles gegenwärtige und künftig erworbene Privatvermögen. Vielleicht würde es am meisten dem Ernst der Lage entsprechen, wenn man beide Vorschläge kombiniert, also sofort alles Privatvermögen konfisziert und für die Dauer unserer Reparationsverpflichtungen das Reichsvertrag einführen würde. Bei dem ungeheuren politischen Einfluß der kleinen Minderheit, die durch eine auf so radikalem Wege bewirkte Gesundung unserer öffentlichen Finanzen vielleicht zunächst ge-

schädigt würde, und bei der unüberwindlichen Scheu vor durchgreifenden finanzpolitischen Maßnahmen auch auf Seiten der heutigen politischen Vertreter der großen Mehrheit der Bevölkerung, die bei einer so radikalen Lösung nur gewinnen könnte, hat aber ein solcher Plan zur Zeit keine Aussicht auf Verwirklichung. Es bleibt daher nichts anderes übrig, als einen Mittelweg einzuschlagen, d. h. eine teilweise Vermögenskonfiskation durchzuführen und den dann noch verbleibenden öffentlichen Bedarf aus dem Einkommen der Bevölkerung zu decken.

Das Reichswirtschaftsministerium hat sich endlich auch zu dieser Erkenntnis durchgerungen, ohne aber bisher eine Mehrheit im Kabinett dafür zu finden. Überdies ist der Plan des Wirtschaftsministeriums viel zu zähm. Denn er will für das Reich nur eine Beteiligung an den Großbetrieben in Landwirtschaft, Industrie und Handel, und zwar eine Beteiligung in sehr möglichen Umfangen. Was wir tatsächlich brauchen, ist der Übergang mindestens der Hälfte aller inländischen Vermögens in das Eigentum des Reiches. Wie ich mir diesen Kompromiß, d. h. eine Befreiung des Reichshaushalts ohne Vollkonfiskation und ohne Reichsvertrag, im einzelnen denke, kann ich im Rahmen eines kurzen Artikels nicht zeigen. Ich habe aber meinen Plan soeben in einem ausführlichen Referat für die Sozialisierungskommission dar gestellt. (Ein Ausweg. Gesundung der Wirtschaft durch Gesundung der Reichsfinanzen. Verlag Hans Robert Engelmann, Berlin W. 16.)

Die Handelsflotte der Welt.

Die Handelsflotte der Welt ist gegenwärtig reicher an Tonnage als im Jahre 1914. Der Weltkrieg hat den damaligen Bestand an Schiffstaat um rund 15 Millionen Tonnen vermindert. Trotzdem sehen wir aber, daß die Gesamttonnage der eisernen und stählernen Seetonne — die Holzschiffe kommen für den Seeverkehr nicht wesentlich in Betracht — von 40 046 000 auf 50 758 000 Tonnen gestiegen ist. Von den hauptsächlichsten Geschaft treibenden Ländern hatten im

	Juni 1914 Bruttotonnen	Juni 1921 Bruttotonnen
England	18 877 000	19 288 000
Britische Dominions	1 407 000	1 950 000
Vereinigte Staaten	1 837 000	12 314 000
Österreich-Ungarn	1 052 000	
Dänemark	768 000	866 000
Frankreich	1 918 000	3 046 000
Deutschland	5 098 000	655 000
Griechenland	820 000	578 000
Holland	1 471 000	2 207 000
Italien	1 428 000	2 378 000
Japan	1 642 000	3 062 000
Norwegen	1 923 000	2 285 000
Spanien	883 000	1 004 000
Schweden	922 000	1 037 000
	40 046 000	50 758 000

Die amerikanische Tonnage hat sich am meisten vermehrt; sie stieg um 570 Prozent. Amerikas, das heißt der Vereinigten Staaten, Anteil an der Gesamtseeflotte der Welt beträgt jetzt 22,7 Prozent, gegen 4,3 Prozent im Jahre 1914. Dagegen ist Englands Anteil an der Gesamtflotte beträchtlich zurückgegangen. Er fiel von 45,6 Prozent auf 35,5 Prozent. Von Deutschlands Rückgang, der durch die Gewaltsmaßnahmen der Entente erfolgte brauchen wir hier nicht zu reden.

Bemerkenswert ist, daß viele von den neuen in Dienst gestellten Schiffen Dampferneuerung erhalten. Die Zahl der mit Öl gefeuerten Schiffe stieg von 364 auf 2326 und der Raum dieser Schiffe von 1 310 000 auf 12 797 000 Tonnen. Die Gesamtseeflotte der Welt, alle neuzaufend Fahrzeuge eingeschlossen, beziffert sich auf 33 206 mit einer Gesamttonnanzahl von 62 974 653.

Die Umsätze der Großhandlungsgesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H.

im ersten Halbjahr 1921 beliefen sich auf 788 555 751 Ml. oder 307 600 113 Ml. mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahrs. Der Umsatz selbsthergestellter Erzeugnisse betrug 74 847 175 Ml. oder 4 547 655 Ml. weniger als im ersten Halbjahr 1920. Der Rückgang im Umsatzwert der Erzeugnisse der Eigenproduktionsbetriebe resultiert insbesondere aus dem Sinken der Preise für Seifen und Seifenfabrikate.

Weiterer starker Rückgang des Marktwertes.

Es kosteten in Berlin	1. 7. 14	29. 7. 21	1. 8. 21	8. 8. 21
	Mark			
1 amerikanischer Dollar	4,12	80,59%	80,91	82,10
1 englisches Pfund Sterling	20,43	288,40	288,57%	294,00
100 holländische Gulden	168,00	2495,00	2475,00	2510,25
100 schwedische Kronen	112,50	1653,30	1650,80	1672,29
100 schweizer Franken	81,00	1323,65	1331,15	1350,00
100 französische Franken	81,00	612,85	619,35	626,25
100 belgische Franken	81,00	599,40	590,40	608,25
100 italienische Lire	81,00	340,65	349,15	349,50
100 deutsch-österreich. Kronen	85,00	9,23	9,23	8,50
100 tschecho-slowakische Kronen	—	101,60	101,90	102,75
100 ungarische Kronen	—	21,37	20,62	20,47

Werkstoffen, trotz großer Arbeitslosigkeit in den kontinentalen Häfen, nicht durch ihre Weigerung diese Transporte verhindern hätten.

Indessen ist es nicht unerwünscht, daß diese angebliche „Britische Sektion“ der sogenannten „roten“ Gewerkschaftsinternationale einmal ein Urteil zur Kenntnis nimmt, das während des Bergarbeiterstreiks von kommunistischer Seite über die Haltung der sogenannten „roten“ Internationale veröffentlicht wurde. Die in Berlin erscheinende Kommunistische Arbeiterzeitung schrieb aus Anlaß der schlaffen Haltung der kommunistischen Internationale während des englischen Bergarbeiterstreiks folgendes:

„Während sogar die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale beschlossen hat, durch tatkräftige Solidarität den Kampf der englischen Bergarbeiter zu unterstützen, während sie sich bemühte, den Transport von Steinkohlen aus dem Ruhrgebiet und dem Saarbezirk nach England zu verhindern, und zu diesem Zweck an die belgischen und französischen Hafenarbeiter appellierte, keine für England bestimmte Steinkohle zu verladen, ist die dritte Internationale gegenüber dem Kampf der englischen Gewerkschaften unmöglich geblieben.“

Vielleicht wollen die Herren der angeblichen „Britischen Sektion“ der sogenannten „roten“ Gewerkschaftsinternationale die Güte haben, in Zukunft ihre Entrüstungskundgebungen über

Schlappheit und Arbeitsverrat an die Adresse ihrer Moskauer Freunde zu richten, statt an die Amsterdamer Internationale. Wenn sie das nicht können oder wenn sie zu feige dazu sind oder wenn sie sich vielleicht nicht so weit vom häuslichen Herde entfernen möchten, können sie sich auch an die Adresse der englischen Gewerkschaftsinternationale wenden, da deren Mitglieder auf alle erdenkliche Weise die Hilfe der kontinentalen Transportarbeiter für die englischen Bergleute sabotiert haben. Die Amsterdamer Internationale hat auf diese Föderation nicht den geringsten Einfluß. Ihre Mitglieder haben nicht nur Kohlen vom Festland nach England transportiert, sondern sogar die Verladung von Kohlen übernommen, in Fällen, wo die französischen und belgischen Transportarbeiter im Interesse der englischen Bergarbeiter streikten und Hunger litten.

In einem zweiten Artikel stellt nun die Kommunistische Arbeiterzeitung die Frage, ob diese absolute Passivität gegenüber den englischen Proletarien nicht dadurch verschuldet ist, daß Herr Krassin, um den Handelsvertrag Sowjetruhlands mit den englischen Kapitalisten leicht zu gefährden, sich auf gewisse Konzessionen gegenüber Lloyd George hat einlassen müssen. Mit anderen Worten, daß die russische Sowjetrepublik, um sich die englischen Kapitalisten nötig zu halten, die ausgezeichneten englischen Bergarbeiter in ihrem Kampf schmälich verraten und im Stich gelassen hat.

Wir geben diese Mitteilung ohne irgendwelchen Kommentar weiter. Daß dieser Verdacht von einem kommunistischen Blatt verbreitet wird, spricht zur Genüge für sich selbst.

Vom Landarbeiterstreik.

Zwischen dem Rat der Stadt Leipzig und dem Leipziger Gewerkschaftsrat fanden am Dienstag Verhandlungen statt mit dem Zweck, wenigstens auf den der Stadt Leipzig gehörenden Gütern den Arbeitsfrieden durch Abschluß eines bestrebenden Tarifs wieder herzustellen. Stadtrat Dix verhielt sich ablehnend. Er meinte, die Stadt könnte den übrigen Mitgliedern des Arbeitgeberverbandes, dem sie angehört, nicht in den Rücken fallen. Der Vorsitzende des Gewerkschaftsrates ließ keinen Zweifel darüber, daß die Arbeiterschaft derartige Forderungen nicht gelten lassen wird. Die Stadt soll vorbildlich wirken, auch in sozialer Hinsicht. Wenn sie das nicht freiwillig tut, wird durch entsprechende Aktionen nachgeholt werden müssen. Es steht zu hoffen, daß die verantwortlichen Personen einlenken.

Die Vertrauensleute der städtischen Betriebe und Bauten nahmen am Mittwochabend zum Landarbeiterstreik Stellung. Die einmütige Meinung ging dahin, daß noch einmal versucht werden soll, den Rat zur Aenderung seines schärfmärrischen Standpunktes zu bewegen. Sollte er dabei kein Entgegenkommen zeigen, würden die städtischen Arbeiter die notwendigen Folgerungen daraus ziehen. Wenn der Rat kein Interesse daran hat, daß die Ernährung der Bevölkerung ungefähr weitergeht, dann werden die Bauarbeiter ihrerseits prüfen, ob sie ein Interesse daran haben, daß die Messebauten rechtzeitig fertiggestellt werden. Vielleicht überlegt sich Stadtrat Dix einmal, was der Stadtrat zu stehen kommt: eine befriedende Aufhebung der minimalen Landarbeiterlöne oder ein Insassentafel der Herbstmesse. Die Wahl dürfte nicht schwer fallen.

Der Amtshauptmann Nyssen bemüht sich, die technische Not hilfe zum Rückzug zu bewegen.

Es ist dabei im wesentlichen auf Zureden angewiesen, da die technische Not hilfe sich selbst einsehen kann. Heute Donnerstag kommt Wirtschaftsminister Hellmuth nach Leipzig. Von ihm soll geprüft werden, ob der Begriff „Notstandsarbeiten“ enger begrenzt werden kann. Weiter soll ver sucht werden, zwischen den streitenden Parteien eine Verständigung herzuführen.

Von dem Erfolg dieser Bemühungen wird es abhängen, ob die städtischen Arbeiter und Bauarbeiter aktiv in den Kampf einzutreten werden oder nicht.

Über die technische Not hilfe wird uns folgendes geschrieben: Am Sonnabend traf die technische Not hilfe bei der Firma Zickmantel und Schmidt in Großzschocher ein. Es befanden sich allerhand zweifelhafte Elemente darunter. Danach fragt die Firma aber nicht, weil es gilt, die Arbeiterschaft zu trennen. Sofort wurden die Rausteller bewirkt. Schon am Nachmittag gab's Kaffee und Kuchen, am Montag wurde sogar ein Schwein geschlachtet. Die Stellbrecher erhalten gutes Mittagessen mit Kompost. Es kann kosten, was es will.

Das ist ein Beweis dafür, daß es der Firma recht gut geht, und daß sie recht gut die beabsichtigten Forderungen der Landarbeiter bewilligen könnte. Aber wenn es sich um die Arbeiter handelt, zeigt sich die Firma zugänglich. Es haben jetzt noch die Arbeiter Deputatgetreide und Kartoffeln zu erhalten.

Zur Lohnbewegung im Buchdruckergewerbe nimmt der Ver- ein Leipziger Buchdruckereibesitzer in den Leipziger Tageszeitungen Stellung. In dem Schreiben heißt es u. a.:

„Die Gehilfenschaft fordert für Leipzig eine weitere Lohn erhöhung von wöchentlich 40 Ml. und bei etwa notwendigen Einschränkungen der Arbeitszeit eine Entschädigung vor 25 Prozent für den ausgesetzten Lohn.“

Eine gestern abgehaltene Versammlung der größeren und größten Leipziger Druckereien nahm hierzu Stellung und beschloß mit volliger Einmütigkeit, daß solche untarifliche, wilde Forderungen unbedingt abzulehnen seien, und daß unter keinen Umständen in örtliche oder betriebsweise Verhandlungen mit der Gehilfenschaft eingetreten werden dürfe. Die bestehende Tarifgemeinschaft und die durch diese noch in der letzten Woche getroffenen Abmachungen müssen nach den einfachsten Grundsätzen von Treu und Glauben von beiden Seiten respektiert und eingehalten werden.“

Über die Verfolgung ihrer Forderungen entscheiden die Buchdrucker durch eine vorzutreffende Urabstimmung. Sie werden sich von der Stellungnahme der Unternehmer dabei nicht beeinflussen lassen.

Der deutsche Eisenbahnerverband

befasst sich seit einiger Zeit damit, Forderungen auf Erhöhung der Löhne und Gehälter auszuarbeiten, damit den verteuerten Lebensverhältnissen Rechnung getragen wird. In einer Ende dieser Woche stattfindenden Konferenz soll der detaillierte Vorschlag endgültig festgestellt und dem Reichsministerium eingereicht werden. — Nunmehr stellen auch die nicht freigewerkschaftlichen Organisationen der Eisenbahner Forderungen, u. a. auch der Allgemeine Eisenbahnerverband. Es ist nur zu wünschen, daß dieser Verband nicht nur fordert, sondern auch läuft, wenn es darauf ankommt. Bisher hat er im entscheidenden Moment stets versagt.

Nebenmarkt

Achtung!

Rohsönde, Markt-Fahrer, Straßen-Händler, Hauslerer, Kriegsbeschädigte usw. erzielen hohen Gewinn durch Vertrieb der Markt-Spezialdose „Acko-Schuhcreme“ Qualität hervorragend. Preis konkurrenzlos. Fabrikniederlage! Carl Frackmann, Leipzig-Schleussig 2, Brockhausstraße 42, Telefon 40519.

Einen tüchtigen Maschinenarbeiter

stellt sofort ein! Lindner & Co., G.m.b.H., Kaufwaren-Antiquitäten u. Färberei, Rötha i. Sachsen. Tischler für gute Bau- u. Tischlerei, Möbelarbeiten, Lüftungsbau und Verarbeitung nach Tarn-Köttertischz. Raumburga 5, Gartenstr. 5 Kontor- u. Lagerbüro für Buchhandlung Gustav Hoff, G.m.b.H., Schloßstraße 7, I.

Berl. Offizier-Anlegerinnen sowie

Anlegerinnen für Steindruck dünne Papiere, sucht Wezel & Naumann u. S., Leipzig-Neudorf, Täubchenweg 71-73.

Heimarbeiterinnen

für leichte Kleinarbeit ist. gel. Emil Böckeler, Schoderstraße 5. Heimarbeiterin, Röde u. Bl. gel. Go. Gotthard Str. 17, III. Verkette Zigarettenmacherin sucht Lind. Jordanstraße 2. Suche alte gute Mutter, ohne Auh., d. 3 Kinder, Tage beschäftigt, kann, gleich bei wohnen. Gottschmidt, 6, IV. Kräftiges Mädchen 15-16 Jahre alt, welches zu Haushaltshilf. kann, ist. gel. Co. Wiedebachstraße 2, pt. 1. Aufwartung v. Wittw. gel. J. Christenstraße 8, II. Groß. städt. Schulmädchen als Auto. f. Phot.-Geh. gel. Ed. Schoppemeyer, Schmidt-R. Str. 2.

Verhäuser

Leder-Gamaschen ab Sport-Mützen ab

verk. Walter Fritzsche, Kurpinstraße 22, Neudorf, Frommannstraße 12, Lindenau, Henrichstraße 4.

Anzüge spottbillig Hosen, Cutaway, Gehrock, Anzug, Schlips, Covercoat, Gumminäntel usw. Bitte ansehen ohne Kaufzwang.

Johannisplatz 8 hinter der Kirche.

WMARTIN SALZGÄSSEN
FERNRUF N°2988

SCHLUSS SONDERANGEBOT Herrenstiefel 98⁵⁰
in Rindbox, Größe 43-46

Streichfertige Öl- und Lackfarben in anerkannt vorzüglichsten Qualitäten! Nicht die geford. Preise sind markgeb., sond. die Qualität.

Zubodenlackfarbe 1. Friedensqualität kg 16,- (Neuestes Farbsatz und polstofit siebfrei)

Borschitzfarbe 1. Zuboden, la Ware kg 12,- Weiße Emaille-Lackfarbe untere neuzeitl. reinweiße Farbe für Türen, Fenst. kg 24 Mk.

Möbel usw. Dießelbe in grau, elfenbein, hell. kg 24,- Borschitz-Lackfarbe, abwaschbar, braun kg 10,- grau kg 15,- Delfarben in div. Tönen kg 10-14,-

Leinölfirnis, garant. rein, dopp. gef., kein Verdunst., kg 16,- ab 5 kg billiger

Weiße in Öl, ger. rein, kg 15,- Zuboden-Stauböl, hell und fett, geruchlos, kg 9,-

Gerne sämtliche Lacke, Öl- und Trockenfarben, Firnis, Leim, Kitt in nur besser Qualität und kostengünstiger, hochwertiger Verarbeitung.

Beide Trockenfarbe und Saltbarkeit! Spezialgeschäft für Farben und Lacke

Kühnert & Co., 42 Emilienstraße 42, Nähe Windmühlenstr. Tel. 5719.

Lebensmittel

Rinderfalg	Pfd. 8.50
Margarine in Würfeln	Pfd. 8.50
Schweineschmalz gar. reinf.	Pfd. 14.00
Süßrahmtafelbutter	Pfd. 15.00
Feine Leberwurst	1-Pfd.-Dose 3.50
Corned Beef ... engl. Pfd.-Dose	11.50
Corned Beef ausgewogen	Pfd. 7.80
Cervelatwurst	Pfd. 30.00
Salamiwurst	Pfd. 30.00
Fetter Speck gerlichert	Pfd. 14.00
Baudsped durchwachs. gerlichert	Pfd. 15.00
Rückensped gerlichert	Pfd. 18.00
Limburger Käse	Pfd. 11.00
Edamer Käse	1/2 Pfd. 10.00
Camembert	Stück 2.00 2.25
Norw. Sild in Oel	Dose 4.25 3.90
Portug. Sardinen in Oel	Dose 6.25
Tafelöl ausgewogen	Pfd. 10.00
Pflaumen-Marmelade	Pfd. 2.25
Kunsthonig	1 Pfd.-Tafel 4.20
Himbeersaft ausgewogen	Pfd. 8.00
Viktoria-Erbsen	Pfd. 2.40 2.10
Grüne Erbsen	Pfd. 2.40 2.10
Gerstenflocken	Pfd. 2.90
Gerslengrütze	Pfd. 2.70
Graupen	Pfd. 2.80
Gebr. Giersle	1 Pfd.-Paket 3.70
Maiskernpuder „Ißnur“ 200 gr. Paket	1.35

Eis und Eisgetränke im Erfrischungsraum 2. Stock

ALTHOFF

Bon Herrschaften!

wenig getr. Herren- u. Damen- Garderobe, Kostüm, Kleider, Mäntel, Röde, Bluse, Schuhe, Bettwäsche, Feberbett, s. bill. Preis. Rant. Steinweg 28, I.L.

Mehrere Anzüge, Hosen, Schläppler, Cutaway, billig, Gehrock, Langarmstr. 10, I.L.

Gummi-Mäntel verk. Walter Fritzsche, Kurpinstraße 22 (Nähe Markth.)

2 Jäckchen-Anzüge, guterhalt.

bill. Rant. Gasse 6, Iad.

• Weisse hole und Welle für Sch. Fig. billg. Meissn. Str. 8, I.R.

hellgr. Anzugkost. bill. s. v. 21.

Rücksackkraut Tollstraße 34, I.

Billigen Angebot:

1. Volk. sol. moderne Bettlen, la Stahlmatratze, m. Aufl. led. Gr. Ida. Sofa 350. Chaisela. 225. putzer. Bett. m. saub. Matre. je 200 Mk. Brüderle. 10. I. I.

Bettst. m. Mit. 25. Sofa, Tisch.

Reudnits. Kapellkunst. Ga. pt.

Zither, gut u. preisv. z. verl.

Löhnig. Meerveldalak. 4. I. I.

Nähmasch. autnach. of. pruw.

Welt. Frankfurter Str. 22.

Nähmaschine, autnach. verl.

Kappe. Nürnberg. Str. 11. I.

Wohldmaßchine (Schmidtsystem) b. zu verl. Neuenhainstr. Str. 4b. I.

Fahrräder gebr. von 440 an.

Wollschläuche von 13.50 an.

Zubehör s. bill. Tagesspreisen

Rant. Rant. 12. I.

Geb. Herren-Röde s. verl.

Schleifing. Blümleinstr. 6, II.

Fahrräder neuer Bereich. bill. I. of. Eisenbahnstr. 122. IV. I.R.

G. Herren-Röde m. Art. u. p. 45. I.R. Birkenstr. 8. v. r. Tödler

1. Dürrlooy-Herren-Röde

1. Deutschland-Herren-Röde

billig zu verkaufen

Neub. Bayerische Str. 38, III. I.

Ich warne hiermit meiner Frau E. Heiroth geb. Müller auf meinen Namen an bergen, da ich für nichts aufkomme.

R. Heiroth, Kleinschöcher.

Warne hiermit jedermann mein.

Frau Ida Pawelek geb. Kühn etwas o. mehr Namen a. born. da ich für nichts aufkomme.

A. Pawelek, Großb. Hauptstr. 115

Nähmaschinen-Reparaturen

L. Reudnits. Rabat 20. I. I.

Fahrräder repariert, emalliert, ver-

nickelt sauber und schnell

Metz-Werkstatt

Neukere. Bayerische Straße 38

Wohnungen

Möbl. Zimmer an netten Str.

Emilienstr. 8. I. I.

Möbl. Zimmer ob. Schlafz.

raum mit Art. Bett. Ott. unt.

L. 12 Bil. I.R. Obermannstr.

Ginserate

für die sällige Nummer bestimmt, erbiten bis

spätestens 8 Uhr vorm.

am Ercheinungstage.

Kaufe

Seifert, Spielwaren-Fabrik, Leipzig-Li., Mersburg, Str. 92 gesammelte mittelgroße, nicht aufgeführte Kleidern ohne Stiele und Güter in frisch gepflegtem Zustand, jedes Quantum per Kilo Mark 1.25.

Die billigen

Schuhmäntel

sind wieder eingetr.

Mäntel mit Schönheitsfehlern von 25-30% an.

Schlände von 15-50% an.

und Laufmäntel Str. 3

I. Beyer, Gummihaus.

hell. Kindergartenwagen a. of.

Connex. Krobb. Str. 34. II. I.

Eleg. & neuer Tafel-Kinderw.

m. 6. Al. gelb. Klappwagen.

m. u. o. V. I. Birkenstr. 8. v. r.

Guth. Kinderwagen bill. a. of.

Klaß. Kinderwagen Bill. 27. I. I.

Klapptwagen m. u. ohne Verb.

billig. Lindenau. Markt 11. I. I.

Sportwagen a. of. Klappw.

m. Verb. Klapptw. 10. I. I.

Altharmonika 75. I. I.

Altharmonika 10. I. I.